Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 99 (1954)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

949

In diesem Heft:

Berichterstattung über die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins vom 25. und 26. September 1954 in Baden

SLZ 99. Jahrgang **Nr. 40** S. 977...1008 Zürich, 1. 10. 1954

INHALT

99. Jahrgang Nr. 40 1. Oktober 1954 Erscheint jeden Freitag

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins:
Die Geschäftliche Versammlung / Die Abendunterhaltung / Der Sonntag
Nacht im Bergwald der Vulkane Zentral-Afrikas
Anregungen für die Turnstunde IX
Die Gedanken sind frei
Basellandschaftliche Kantonalkonferenz
Das neue baselstädtische Besoldungsgesetz
Gedicht: Herbst
Schweizerischer Lehrer-Verein
Bücherschau
Beilagen: Neues vom SJW Nr. 13
Pädagogischer Beobachter Nr. 14

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33
Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28
Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Hohlstr. 621, Zürich 48, Tel. 52 46 21

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 4. Oktober, 18.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Spielstunde. Leitung: Hs. Futter.
— **Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, 5. Oktober, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Spielstunde. Leitung: Hs. Futter.
— **Lehrergesangverein Zürich.** Bis nach den Herbstferien keine Probe.
— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 4. Oktober, 17.30 Uhr, Kappeli. Persönliche Turnfertigkeit. Spiel. Leitung: A. Christ.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 5. Oktober 1954, 18.00 Uhr. Lektion: Mädchen II. Stufe.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 8. Oktober, 18.15 Uhr, in Rüti. Spielabend. Nächste Uebung 12. November.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 4. Oktober, 17.50 Uhr, Turnhalle Volketswil. Körpertraining, Spiel.

Zürcher Verein für Handarbeit u. Schulreform

Der praktische Handarbeitslehrer benützt vorteilhaft die übersichtlichen Werkzeichnungen und Arbeitsanleitungen unseres Verlages

Hobeln, Schnitzen, Metallarbeiten und Flugmodellbau

Neuerscheinungen: Programm für Metallarbeiten der Stadt Zürich, I.—III. Stufe, 32 Modelle.
«Züri-Blitz» und «Sieger», zwei Kleinflugmodelle mit rassigen Flugeigenschaften.

Beziehen Sie den neuen Prospekt beim **Verlag Z.V.H.S., Zürich 6,** Zanggerweg 10.

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften

Ein guter Farbkasten erleichtert die Arbeit

VOLKSHOCHSCHULE
ZÜRICH

Beginn der Kurse: 1. November
Anmeldungen im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20 (Zunfthaus zur Meise): Täglich 8—19 Uhr, Samstag 8—18 Uhr.
Programme zu 20 Rp. können im Sekretariat bezogen werden.
Anschlagstellen in den Wartehallen der Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich.

Anmeldungen: 4.–16. Oktober

Ein Aufenthalt in

S-CHANF

auf **1700 m Höhe,** im windgeschützten Hochtal des Oberengadins, zwischen St. Moritz und Schuls gelegen, wird jedem Kinde dank den klimatischen Vorzügen zur Förderung der Gesundheit von Nutzen sein. Inmitten herrlicher Matten- und Waldlandschaft liegt das prächtige Heim, genannt

Chapella

Als neuzeitlich renoviertes, bequem eingerichtetes Engadiner-Haus wird es nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft das Ziel vieler

Ferienkolonien

sein. Platz für 30 Personen, gut geheizte Matratzenlager, moderne Küche, sowie gediegene Aufenthalts- und Esshalle.

Im Winter Schlittel- und Skisport. Skilift in der Nähe (Zuoz). Eislauf.

Fragen Sie bitte rechtzeitig an, es dürfte in Ihrem Interesse liegen.

Thomas Losinger, Besitzer und Leiter des Knabenheim Chapella, Telephon (082) 6 72 04

Schweizerische
LEHRERZEITUNG
Heft 40 1. Okt. 1954
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

25. und 26. September 1954 in Baden

Für den Schweizerischen Lehrerverein, dessen Mitglieder so zahlreich sind und so weit auseinanderwohnen, dass keine Vollversammlungen durchgeführt werden können, bedeutet die Delegiertenversammlung das grosse jährliche Ereignis, allwo Rückschau über das Getane und Ausblick auf die kommenden Dinge gehalten wird und wo den Vertretern der lokalen Sektionen und den mit der Leitung Beauftragten im Rahmen der Geschäftsordnung, aber auch im ungezwungenen freundschaftlichen Gedankenaustausch die Gelegenheit geboten ist, miteinander Fühlung zu nehmen. Es war immer das Bemühen des nun auf Ende dieses Jahres scheidenden Zentralpräsidenten HANS EGG, ganz besonders diese freundschaftliche Fühlungnahme zu fördern und so den menschlichen Kontakt zwischen den Kollegen der verschiedenen Kantone auszubauen. Der aus solcher Kontaktnahme resultierende innere Gewinn jedes einzelnen und für das Ganze lässt sich im Rahmen unserer Berichterstattung, die sich an den äussern Ablauf unserer Jahresversammlung hält, nicht registrieren. Der Bericht muss darum notwendigerweise lückenhaft bleiben. Doch sei hier nur noch gesagt, was sich eigentlich von selbst versteht, dass ein Team von Kollegen, die sich auch im Persönlichen verbunden wissen, leichter arbeitet und leichter die ihm übertragenen Aufgaben bewältigt.

Die vielseitigen Geschäfte des SLV und die grosse Anzahl von Mitarbeitern, aber auch der durch den Rotationsparagraph bedingte häufige Wechsel der Amtsinhaber, und — last not least — das Verantwortungsgefühl aller Beteiligten gegenüber den Kollegen, der Schule und der Jugend sorgen in diesem weitgespannten Verband für mannigfaltige geistige Anregungen.

DIE GESCHÄFTLICHE VERSAMMLUNG

Die geschäftliche Sitzung vom Samstagnachmittag im Kurtheater wurde durch den Gesangsvortrag einer Badener Bezirksschulklasse und die Begrüssungsworte des Präsidenten des Aargauischen Lehrervereins, MAX BYLAND, eröffnet, der den weiten Aufgaben- und Wirkungskreis des SLV pries und seine Wünsche zum guten Gelingen der Versammlung aussprach. Alsdann ergriff HANS EGG, Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, das Wort zu seiner Präsidialansprache, die wir hier im Wortlaut wiedergeben:

Begrüssungsansprache des Zentralpräsidenten Hans Egg

Hochgeehrte Versammlung!

«Im Namen des Zentralvorstandes entbiete ich Ihnen, sehr verehrte Gäste und Delegierte, herzliche Willkommensgrüsse. Mit grosser Freude haben wir der Einladung unserer Sektion Aargau Folge geleistet, vereinigt sie uns doch in dem Kanton, in dem vor 105 Jahren die feierliche Gründungsversammlung unseres Vereins stattfand und dessen Lehrerschaft seither treu und beispielhaft, aufgeschlossen und initiativ zur schweizerischen Standesorganisation der Lehrer gehalten hat. Auch die Kollegen der kleinen, aber in der ganzen Welt bekannten Stadt Baden sind dem SLV eng verbunden. Sie haben in Zentralvorstand und Kommissionen, in Redaktion und Studiengruppen Mitarbeiter entsandt, denen wir Wertvolles und Bleibendes verdanken; sie haben als Kameraden und Freunde jene Atmosphäre schaffen helfen, die zu einem bejahenden, aufbauenden Wirken unerlässlich ist. Unvergesslich bleibt allen, die ihn kannten, HANS SIEGRIST, der untadelige Mensch, der gottbegnadete Lehrer, der es so ausgezeichnet verstand, in Kollegen und Schülern die guten Kräfte zu wecken, ihnen die Schönheit der Natur, der Heimat zu erschliessen und ihnen die unvergänglichen Werte des Geistes nahe zu bringen. Unserm Verein hat er als Delegierter, als Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung und später als Präsident ihrer Redaktionskommission seine Kräfte gewidmet. Verschiedene seiner überaus anregenden Arbeiten zum Sprach- und Naturkundeunterricht sind in den von unserem Verein herausgegebenen Schweizerischen Pädagogischen Schriften erschienen. Alle, die das Glück hatten, mit ihm zusammen zu arbeiten, gedenken des lautern, liebenswerten Menschen heute hier am Orte seines Wirkens ergriffen und voll Dank für alles, was er uns gewesen ist und gegeben hat. Neben ihn reihen sich andere Badener Kollegen. Ich begrüsse herzlich Herrn Dr. MITTLER, dessen historisches Wissen, dessen Kunstsinn und pädagogische Erfahrung der Kofisch bei der Herausgabe der Schulwandbilder und der Kommentare so wertvoll war. Es freut mich herzlich, in unserer Mitte meine Freunde Dr. EMIL HOCHULI und ALBERT MAURER zu wissen, die am Geschick unseres Vereines lebhaften Anteil nehmen und ihm, wo sie nur können, mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sie haben, zusammen mit anderen Badener Kollegen, unsere Tagung vorbereitet und keine Mühe gescheut, den Delegierten in Baden einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten. Ich danke ihnen herzlich für ihre liebenswürdige, von echter Kollegialität getragene Mitarbeit.

Sehr verehrte Anwesende! Auch im Jahre 1932 tagte die Delegiertenversammlung in Baden. Damals lag unser Land unter einer schweren Wirtschaftskrise darnieder. Besonders betroffen war Baden mit seinen grossen Industrieunternehmen. Die Krise warf ihre Schatten auch auf die Schule, und die Lehrerschaft musste sich mit aller Energie dagegen wehren, dass Schule und Stand nicht allzusehr das Opfer der Depression wurden. Mit der Hilfe und Unterstützung einsichtiger Behörden und Bürger gelang es denn auch, die vorgesehenen einschneidenden Massnahmen zu mildern. Die Einschränkungen in den Schulhausbauten, die Vergrösserungen der Klassenbestände, die Einsparungen an Lehr- und

Unterrichtsmitteln wie die Herabsetzung der Besoldungen konnten in mässigen Grenzen gehalten werden, und die Schule konnte die schlimme Zeit überwinden, ohne allzugrossen Schaden zu erleiden.

Heute, wo wir wieder in Baden tagen, bietet sich ein ganz anderes Bild. Wir stehen mitten in einer Zeit blühender Hochkonjunktur. Alle Räder laufen, die Kamine rauchen, jedermann hat eine lohnende Beschäftigung, und vielerorts fliesst das Geld in Strömen. Doch die glänzende Fassade verdeckt viel Unerfreuliches, Hässliches und Unschweizerisches. Niemand so sehr wie die Schule bekommt es zu spüren, dass leicht und reichlich verdientes Geld gefährlich sein kann, dass es die Begehrlichkeit des Menschen nach Luxus und hohlen Vergnügungen steigert, die Familienbande lockert, den Gemeinschaftssinn auflöst und Egoismus und Triebhaftigkeit mächtig werden lässt. Diese negativen Auswirkungen der Hochkonjunktur stellen die Lehrerschaft vor schwere Aufgaben. Seit Jahren bemüht sie sich, ihrer Verantwortung bewusst, ihrem hohen Erziehungsziel treu, dieser Krise mit pädagogischen Mitteln zu steuern und trotz aller Hindernisse dem Volke eine Jugend heranzubilden, welche die moralischen und ethischen Qualitäten besitzt, die für den Schweizer als Mensch und Staatsbürger unerlässlich sind. Es ist unser aller heisser Wunsch, unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt zu sehen, und wir werden keine Mühe, keine Arbeit scheuen, den Gefahren und Nöten, die unsere Jugend bedrohen, zu begegnen.

Sehr verehrte Anwesende!

An unserer Delegiertenversammlung ist es Brauch, unserer verstorbenen Kolleginnen und Kollegen zu gedenken. Es sind ihrer viele, die uns innert eines Jahres verlassen haben und viel bitteres Leid, viele Schmerzen mussten erlitten werden, bis sich die Schicksale erfüllten. Manchen war ein langes Leben beschieden, in dem ein volles Menschenwerk sich runden konnte. Andere wurden früh, allzufrüh ihrer Tätigkeit entrissen. Wohl aller Bestreben aber war es, als Mensch und Lehrer ihr Bestes zu geben und ihrem Auftrag gerecht zu werden. Unter den Verstorbenen beklagen wir den Verlust von Persönlichkeiten, die dem Schweizerischen Lehrerverein eng verbunden waren.

Am 17. April dieses Jahres verschied in ihrem 63. Lebensjahr nach schwerem Leiden Frau Clara Müller-Walt, Geschäftsleiterin unserer Stiftung der Kur- und Wanderstationen. Sechsunddreissig Jahre lang hat sich Frau Müller-Walt mit Treue und Hingabe dem Gedeihen unserer Stiftung gewidmet. Diese war von ihrem Vater Samuel Walt, Lehrer in Thal, im Jahre 1895 im Vertrauen auf die kollegiale Hilfsbereitschaft der Lehrer gegründet und 1898 in die Obhut des SLV gegeben worden. Als 1918 Kollege Walt starb, war seine Tochter bereits weitgehend mit den Stiftungs-Geschäften vertraut. Obschon sie von ihrer Klasse, die bis zu 120 Schüler zählte, stark beansprucht war, führte sie das Werk ihres Vaters weiter, beseelt vom Willen, mit den Erträgnissen der Stiftung kranken und erholungsbedürftigen Kolleginnen und Kollegen zu helfen. Auch nach ihrer Verheiratung warb sie weiter neue Mitglieder, schuf einen Reiseführer und ein Ferienhausverzeichnis und gab in einem umfangreichen Briefwechsel Fragenden Rat und Auskunft. Ihr Name wurde unter der Lehrerschaft des ganzen Landes wohlbekannt. Die Stiftung vergrösserte sich stetig nach Zahl der Mitglieder, nach Erträgnissen und Leistungen. Von Jahr zu Jahr wuchs die Beanspruchung unserer Geschäftsleiterin, aber mit unendlichem Fleiss bewältigte sie alle Arbeit und lehnte jede Entlastung entschieden ab. Sie betrachtete die Stiftung als ihr Werk, dem sie alle ihre Kräfte widmen wollte. Da kam die schwere Erkrankung, und trotz aller ärztlichen Bemühungen wurde sie von ihr dahingerafft, bis zum letzten Augenblick um ihre Familie und ihre Stiftung sich sorgend und mühend. Wir alle, die wir im Schweizerischen Lehrerverein zusammengeschlossen sind, die Mitglieder der Stiftung und die vielen, denen die Stiftung zur Genesung und Erholung verhalf, fühlen uns der Verstorbenen zu grossem Danke verpflichtet und werden ihre Treue und Hingabe an unser schönes Fürsorgewerk in bestem, ehrendem Andenken bewahren.

Auf dem Waldfriedhof in Schaffhausen ruht seit dem Frühling ein treuer Freund unseres Vereins, Dr. h. c. Georg Kummer, der letztes Jahr, als wir unsere Delegiertenversammlung in der Stadt seines Wirkens abhielten, noch unter uns weilte. Ich hatte die Ehre, ihm mehrmals zu begegnen und war jedesmal tief beeindruckt von dieser Persönlichkeit, die den Schaffhauser Kollegen Vorbild als Mensch und Lehrer war und ihnen als wohlwollender Berater zur Seite stand. Als Lehrer an der Elementar- und später an der Realschule, als Sekretär der Erziehungsdirektion und als Inspektor der Schaffhauser Schulen stand er inmitten der Lehrerschaft seines Kantons, von ihr als Kollege, als unermüdlicher Förderer des Schulwesens, als initiativer, wohlmeinender Vorgesetzter geliebt und geachtet. Dr. h. c. Kummer war ein überzeugter Freund unserer Standesorganisationen, der auch, als er nicht mehr den Lehrberuf ausübte, ihre sachliche Mitarbeit in Schul- und Erziehungsfragen schätzte und unerlässlich fand. Wiederholt hat er uns seine Anerkennung und Freude über die Tätigkeit des SLV ausgedrückt und seine Verbundenheit zu ihm bezeugt. Verbunden fühlte sich ihm aber auch die Lehrerschaft und die Genugtuung unter ihr war allgemein, als ihrem Kollegen Georg Kummer von der Universität Basel als Anerkennung für seine wissenschaftlichen Arbeiten über die Flora seiner Schaffhauser Heimat der Titel des Ehrendoktors verliehen wurde. Wer Dr. Georg Kummer kannte, der fühlte und wusste — wie einer seiner Freunde im Nachruf in der Schweizerischen Lehrerzeitung sagte — «dass das Geheimnis seines Erfolges in Schule und Wissenschaft verborgen lag in seiner Zuverlässigkeit, Geradheit und Treue und in seiner tiefreligiösen Verbundenheit mit seinem Schöpfer». Mögen unserem Land noch viele Lehrer solcher Art und Geltung beschieden sein!

Der SLV beklagt auch den Verlust eines überaus treuen Mitgliedes im Kanton Luzern. Dort verschied in seinem 88. Lebensjahr Josef Ineichen, der fast 30 Jahre lang als Rektor der Luzerner Stadtschule eine gewaltige, von lebendiger Initiative getragene Arbeit vollbrachte. Sein den Nöten der Armen und Schwachen offenes Herz trieb ihn zum Ausbau der sozialen Schulwerke und durch Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung suchte er den Schulentlassenen den Schritt ins Leben zu erleichtern. In den Auseinandersetzungen schulgesetzlicher Natur trat er kräftig für eine fortschrittliche Schulorganisation durch den Staat ein, wobei er sich, bei aller Anerkennung des christlichen Charakters der Luzerner Schule, den konfessionellen Machtansprüchen auf das entschiedenste widersetzte. Über seine Einstellung zum SLV sagt Dr. Martin Simmen: «Josef Ineichen war ein begeistertes Mitglied des SLV. Schon 1895 war er bei der Gründung der Sektion Luzern mit dabei. 1912

wurde er Mitglied des Zentralvorstandes und verblieb in seinem Amte, bis im Jahre 1934 neue Statuten die Rotation einführten und damit seinen Rücktritt ergaben. Der Zentralvorstand, zu dessen Vizepräsident er 1934 und 1935 ernannt worden war, hatte Ineichen in die Kommission der Lehrerkrankenkasse abgeordnet. Er gehörte damit zu ihren Mitbegründern. In diesem Amte wirkte Rektor Ineichen bis 1950. — Wenn die Redensart von einem Manne von gutem, altem, echt eidgenössischem Schrot und Korn gilt, so trifft sie sicher auf ihn zu, der nun dahingeschieden, nachdem er eine reiche Ernte eines langen Lebens, unermüdlich tätig, eingebracht hat.» Solange es seine Kräfte erlaubten, war Josef Ineichen ein treuer Besucher unserer Delegiertenversammlungen, deren Verhandlungen er mit lebendiger Anteilnahme verfolgte. Möchte allen, die nun die Geschicke des SLV leiten werden, möchte allen Kolleginnen und Kollegen das Leben und Wirken dieser treuen Mitglieder beispielhaft sein!

Lasst uns, sehr verehrte Delegierte, aller verstorbenen Vereinsangehörigen in Liebe gedenken und sie durch Erheben von unseren Sitzen ehren.

Sehr verehrte Delegierte!

Der Schweizerische Lehrerverein ist die grösste Berufsorganisation der Lehrer in unserem Lande. Er bezweckt die Förderung des Erziehungs- und Unterrichtswesens sowie die soziale und berufliche Hebung des Lehrerstandes. Die kantonale Schulhoheit bedingt für den Hauptverein eine Aufteilung in kantonale Sektionen, denen in der Wahrung der Standesinteressen und in der Mitarbeit an Schulgesetzgebung und Schulorganisation eine ausschlaggebende Bedeutung zukommt. Auf kantonalem Boden werden ja die Entscheidungen getroffen, die Wesen und Gestalt der Schule, den in ihr lebenden Geist und die gesellschaftliche Stellung der an ihr wirkenden Lehrerschaft massgebend bestimmen. Bei dieser überragenden Bedeutung des kantonalen Geschehens ist es nicht ohne weiteres verständlich, dass für eine gesamtschweizerische Organisation überhaupt noch eine Notwendigkeit besteht. Die Tatsache aber, dass über 14 000 Kolleginnen und Kollegen unserem Verein angehören, beweist wohl doch, dass gewichtige Gründe zu diesem Zusammenschluss vorhanden sein müssen. Sie haben erkannt, dass bei aller kantonalen Selbständigkeit Verbindungen zu den Kollegen der andern Landesteile notwendig sind, zu den Kollegen, bei denen die gleichen Probleme der Lösung harren, die gleichen Nöte bestehen und die gleichen Forderungen erhoben werden. Schulfragen kultureller oder materieller Natur sind selten nur auf einen Kanton beschränkt. Das Leben greift überall über die Kantonsgrenzen hinaus und ruft der gegenseitigen Fühlungnahme, der Verbindung, dem koordinierten Vorgehen.

Bei der Gründung unseres Vereines war es ein kantonaler Lehrerverein, der die Initiative dazu ergriff und sie mit der Notwendigkeit einer gleichmässigen Entwicklung der Volksbildung in allen Teilen des Landes begründete. Wenn auch die Vielgestaltigkeit unseres Landes in wirtschaftlicher, kultureller und sprachlicher Hinsicht eine einheitliche Schule ausschliesst, so wirken doch überall gleichstrebige Kräfte beim Ausbau unserer Schulwesen, und sowohl die kantonalen Schulbehörden wie auch die kantonalen Lehrervereine stehen in organisierter Verbindung, um gemeinsame Probleme in gemeinsamer Arbeit zu bewältigen. Die Entwicklung in Politik und Wirtschaft hat allgemein das Bedürfnis nach Zusammenschluss vertieft und erweitert. Auch der SLV musste einsehen, dass er zur Durchsetzung mancher gerechten Forderung der Verbindung mit gleichgearteten Verbänden bedurfte, unter denen die der staatlichen und privaten Beamten und Angestellten an erster Stelle stehen. In den Angestelltenkartellen und in der Nationalen Arbeitnehmergemeinschaft haben wir auf kantonalem und eidgenössischem Boden die Möglichkeit der Wahrung gemeinsamer Interessen — und es sind deren viele — gefunden. Eine Voraussetzung für das dauernde und erfolgreiche Bestehen solcher Zusammenschlüsse ist deren strikte parteipolitische und konfessionelle Neutralität. Der SLV hält sich streng daran und würde es auch nicht zulassen, dass die Nationale Arbeitnehmergemeinschaft von diesem Grundsatz abginge. Die Verpflichtungen, die uns aus dieser Neutralität erwachsen, habe ich an unserer Delegiertenversammlung in Glarus dargelegt und aufgezeigt, dass diese Neutralität ein mutiges Eintreten für wirtschaftliche, kulturelle und ethische Forderungen keineswegs ausschliesst, vielmehr seine sachliche Bedingung ist. Der Zentralvorstand weiss, dass unsere Mitglieder bewusst und überzeugt zu den leitenden Prinzipien des SLV stehen. Sie nehmen ihn nicht einfach als eine selbstverständliche Gegebenheit hin, sie sind ihm nicht beigetreten, weil es die andern auch taten und man nicht abseits stehen will. Sie wissen, warum sie dem SLV angehören, welches seine Ziele sind, welche Bestrebungen er unterstützt, welche Verpflichtungen sie mit dem Beitritt gegenüber Kollegen, der Schule, der Allgemeinheit auf sich nehmen. Aus dem Bewusstsein dieser Verantwortung — dieser hohen und schönen Verantwortung — wird ihnen Kraft und Freude an ihrer Arbeit zufliessen, wird ihnen, trotz Mühsal und Enttäuschungen, der Sinn und die Schönheit ihres Berufes aufgehen, wird sich ihnen die Bedeutung und der Wert der Lehrtätigkeit offenbaren. Sie werden im Gedankenaustausch mit gleichgesinnten Kolleginnen und Kollegen wachsen und Kameraden und Freunde finden, mit denen das Zusammensein heiter und beglückend ist. Sie werden es als selbstverständliche Pflicht erachten, die noch beiseite Stehenden und die neu ins Lehramt Eintretenden den Gemeinschaften der Lehrer zuzuführen, in denen sie sich weiterbilden können, wo sie Rat finden und kollegiale Hilfe, wenn unverschuldete Not an sie herantritt. Im SLV weiss sich der einzelne Glied jener Gemeinschaft, in der die gestaltenden Kräfte der Lehrerschaft sich um das Wohl der Jugend bemühen und neue Wege suchen, um die Schule vor Erstarrung zu bewahren. Im Schweizerischen Lehrerverein findet reines Wollen und Streben immer die Unterstützung Gleichgesinnter, können Werke geschaffen werden, die ein einzelner nicht zu vollbringen imstande wäre. Gemeinsam, vom gleichen Geiste getragen, vom gleichen Willen beseelt, muss uns Erfolg beschieden sein in unserem Bemühen, die Jugend zu Menschen zu formen, wie sie unsern Vorbildern Pestalozzi und Gotthelf als Träger von Familie und Vaterland vorschwebten».

Jahresbericht und -rechnung 1953 und Budget 1955

Nach kurzer Orientierung durch den Zentralquästor Adolf Suter genehmigte die Versammlung diskussionslos und einstimmig den Jahresbericht (siehe SLZ Nr. 28/29) und die Rechnungen des SLV und seiner Institutionen für das verflossene Jahr, sowie das im bewährten Rahmen bleibende Budget für 1955. Der Jahresbeitrag wird wiederum auf Fr. 3.— festgesetzt, der obligatorische Beitrag für den Hilfsfonds auf Fr. 1.—.

Lehrerkrankenkasse

Über unsere Krankenkasse referierte deren Präsident Heinrich Hardmeier. Sie hat im vergangenen Jahr von ihren rund 6500 Mitgliedern rund Fr. 408 000 an Prämien bezogen und rund eine halbe Million ausbezahlt. Die beiden neuen Versicherungskategorien, eine Zusatzversicherung für Spitalbehandlung und eine solche zur Deckung besonderer finanzieller Aufwendungen bei Kinderlähmungsfällen, finden die allgemeine Anerkennung der Mitglieder. An der im Juni stattgefundenen Delegiertenversammlung ist die Krankenkasse-Kommission in globo wiedergewählt worden.

Wahlen

Die gegenwärtige Amtsdauer unserer Vorstands- und Kommissionsmitglieder läuft auf Ende dieses Jahres ab. Die Delegiertenversammlung hat sich demnach mit den Neu- und Wiederwahlen der insgesamt 57 Sitze im Zentralvorstand und in den Kommissionen zu befassen. Da sich unter den Zurücktretenden auch der Präsident Hans Egg und ein weiteres Mitglied des Leitenden Ausschusses, Josef Klausener, befinden, gewinnt der diesjährige Wahlakt erhöhte Bedeutung. Als neuen Präsidenten schlägt die Sektion Zürich Theophil Richner, Sekundarlehrer in Zürich, vor; 1912 geboren, war er lange Zeit führendes Mitglied der Pfadfinderbewegung; er vertrat diese auch in der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Jugendverbände, welch letztere er eine Zeitlang präsidierte. Von 1947—1952 war er Mitglied der Nationalen Unescokommission. Seinem Schulkreis Zürichberg hat er als Kapitelspräsident und Stundenplanordner gedient. Vor drei Jahren unternahm er eine Studienreise nach Amerika, über welche er in der SLZ Nr. 45 vom 6. November 1953 ausführlich referierte. Seit 1952 ist er Lehrer an der kantonalen Übungsschule für Sekundarlehramtskandidaten und hat einen Lehrauftrag an der Universität für Didaktik der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer inne. — Der einstimmig und mit Applaus gewählte neue Präsident dankt hierauf der Versammlung für das ihm gespendete Vertrauen und verspricht, sein Bestes zu tun, dieses zu rechtfertigen. Er appelliert an die Zusammenarbeit und freut sich, dem SLV dienen zu dürfen.

Als weiteres Mitglied des Leitenden Ausschusses wird vorgeschlagen und gewählt: Max Nehrwein, Lehrer in Zürich. Er wird als vielseitig interessierter, kunst- und sportbegeisterter Kollege geschildert und hat sich als Hausvorstand und Bibliothekar eines grossen zürcherischen Schulhauses und als tätiges Mitglied pädagogischer Arbeitsgemeinschaften bestens bewährt.

Die weiteren Wahlen werden gruppenweise und diskussionslos, entsprechend der vom Zentralvorstand und von der Präsidentenkonferenz empfohlenen Vorschlagsliste vollzogen. In der Amtsdauer 1955—1957 wird der Schweizerische Lehrerverein demnach von folgenden Persönlichkeiten geleitet werden:

Zentralvorstand

Wahlkreis I:

Theophil Richner, Sekundarlehrer, Zürich (Präsident) (neu)
Max Nehrwein, Lehrer, Zürich (neu)
Adolf Suter, Sekundarlehrer, Zürich (bisher)

Wahlkreis II:

Prof. Camillo Bariffi, direttore, Lugano (bisher)
Hans Frei, Gewerbelehrer, Luzern (bisher)

Wahlkreis III:

Johann Vonmont, Lehrer, Chur (bisher)
Louis Kessely, Lehrer, Heerbrugg (neu)

Wahlkreis IV:

Albert Berberat, Schulinspektor, Biel (bisher)
Helmut Schärli, Sekundarlehrer, Bern (neu)

Wahlkreis V:

Wilhelm Kilchherr, Rektor, Basel (bisher)
Ernst Gunzinger, Lehrer, Solothurn (neu)

Vertreterin der Lehrerinnen:

Frl. Marguerite Siegenthaler, Seminarlehrerin, Bern (neu)

Rechnungsprüfungsstelle

Wahlkreis I:

Hans Küng, Sekundarlehrer, Küsnacht (neu)

Wahlkreis III:

Otto Gimmi, Sekundarlehrer, Frauenfeld (bisher)

Wahlkreis V:

Arthur Suter, Lehrer, Seengen (bisher)

Redaktionskommission

Vertreter des Zentralvorstandes:

Wilhelm Kilchherr, Rektor, Basel (bisher)
Ein weiteres Mitglied vom neuen Zentralvorstand zu bestimmen (neu)

Wahlkreis I:

Dr. Ernst Bienz, Sekundarlehrer Dübendorf (bisher)

Wahlkreis V:

Paul Erismann, Lehrer, Aarau (bisher)
Dr. Otto Rebmann, Reallehrer, Liestal (bisher)

Redaktoren:

Dr. Martin Simmen, Seminarlehrer, Luzern } Mitglieder
Dr. Willi Vogt, Sekundarlehrer, Zürich } ex officio

Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung

Vertreter des Zentralvorstandes:

Albert Berberat, Schulinspektor, Biel (bisher)

Wahlkreis I:

Jakob Binder, Sekundarlehrer, Winterthur (bisher)

Wahlkreis II:

Alfred Bächtold, Reallehrer, Schaffhausen (bisher)
Peter Glur, Lehrer, Baar (neu)

Wahlkreis III:

Rudolf Bänziger, Lehrer, Trogen (neu)

Wahlkreis IV:

Fritz Fürst, Sekundarlehrer, Murten (bisher)
Hermann Indermühle, Lehrer, Zumholz/Milken (neu)

Wahlkreis V:

Ernst Flury, Bezirkslehrer, Solothurn (bisher)
Otto Leu, Lehrer, Reinach/BL (bisher)

Kommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Vertreter des Zentralvorstandes:

Ein Mitglied vom neuen Zentralvorstand zu bestimmen (neu)
Geschäftsstelle: vakant (Mitglied ex officio)

Wahlkreis II:

Thomas Fraefel, Lehrer, Stans (bisher)
Robert Pfund, Reallehrer, Schaffhausen (bisher)

Wahlkreis III:

Alfred Donau, Lehrer, Landquart (neu)
Heinrich Schlegel, Lehrer, Malans/Oberschan (neu)

Wahlkreis V:

Werner Rey, Lehrer, Olten (bisher)

Jugendschriftenkommission

Vertreter des Zentralvorstandes:

Ein Mitglied vom neuen Zentralvorstand zu bestimmen (neu)

Wahlkreis I:

Jakob Haab, Sekundarlehrer, Zürich (bisher)

Wahlkreis II:

Friedrich Wyss, Lehrer, Luzern (bisher)
Frl. Marianne Zeindler, Lehrerin, Schaffhausen (neu)

Wahlkreis III:

Heinrich Altherr, Lehrer, Herisau (bisher)
Oskar Greuter, Lehrer, Eschlikon (neu)
Frl. Klara Leutenegger, Sekundarlehrerin, St. Gallen (neu)
Hans Thürer, Lehrer, Mollis (neu)

Wahlkreis IV:

Werner Lässer, Lehrer, Bern (bisher)
Frau Annemarie Reich-Lempen, Lehrerin, Bächlen-Diemtigen i. S. (neu)

Wahlkreis V:

Max Byland, Sekundarlehrer, Buchs/AG (bisher)
Albin Fringeli, Bezirkslehrer, Nunningen (bisher)
Walter Mosimann, Sekundarlehrer, Basel (bisher)

Kommission für interkantonale Schulfragen

Vertreter des Zentralvorstandes:

Ein Mitglied vom neuen Zentralvorstand zu bestimmen (neu)

Wahlkreis I:

Erwin Kuen, Lehrer, Küsnacht (bisher)

Wahlkreis II:

Prof. Hugo Meyer, Schaffhausen (bisher)
Prof. Antonio Scacchi, Lugano (bisher)
Peter Spreng, Lehrer, Luzern (neu)

Wahlkreis III:

Ludwig Knupfer, Schulinspektor, Chur (bisher)
Fritz Kamm, Lehrer, Schwanden/GL (neu)

Wahlkreis IV:

Erich Hegi, Schulinspektor, Bern (neu)

Wahlkreis V:

Dr. Hch. Meng, Seminarlehrer, Wettingen (bisher)
Franz Müller, Bezirkslehrer, Biberist (bisher)
Kurt Schilling, Reallehrer, Basel (bisher)
Ernst Martin, Lehrer, Lausen (neu) V.

DANK AN DIE ZURÜCKTRETENDEN

Die meisten der Zurücktretenden haben dem SLV während drei dreijährigen Amtsdauern gedient. Nur wenige müssen aus gesundheitlichen Gründen oder wegen starker anderweitiger Beanspruchung vorzeitig ausscheiden. Den Zurücktretenden widmet der Präsident folgende Abschiedsworte:

Sehr verehrte Delegierte!

«Sie haben die Gesamterneuerungswahlen vorgenommen. In Zentralvorstand und Kommissionen werden am Jahresende Kolleginnen und Kollegen ausscheiden, die fast alle während drei vollen Amtsdauern dem SLV ihre Erfahrung, ihr Wissen und Können, ihre Arbeitskraft und Zeit gewidmet haben.

Aus dem Zentralvorstand treten noch weitere fünf Mitglieder mit mir zugleich aus. Wir haben eine lange Strecke Weges gemeinsam zurückgelegt, haben miteinander geplant, gesichtet, geprüft, und unser Bestreben war es, in Entscheidungen und Beschlüssen sachlich und gerecht zu sein. Dabei haben wir uns kennen gelernt, sind uns näher gekommen, wir wurden zu Kameraden und Freunden. Darum ist bei uns heute nicht das Gefühl vorherrschend, bald einer grossen Belastung ledig und der Verantwortung enthoben zu sein, nein, in uns überwiegt eher ein schmerzliches Empfinden, weil wir einen Kollegenkreis verlassen sollen, in dem wir uns bei aller strengen Arbeit wohlfühlten und in schöner Wechselwirkung Beschenkte und Gebende zugleich waren.

Als die Delegierten 1947 Josef Klausener in den Zentralvorstand beriefen, war ich gewiss, in ihm einen vorzüglichen Mitarbeiter zu finden, hatten wir doch vorher 8 Jahre lang zusammen im Vorstand des Gesamtkonventes der Stadt Zürich in bestem Einvernehmen im Amte gestanden. Seine Arbeitsfreude, seine Bereitschaft, dringliche, unaufschiebbare Arbeiten jederzeit in Angriff zu nehmen, sein Entgegenkommen, wenn es galt, mühsame Erhebungen zu machen und in klaren, wertvollen Statistiken darzustellen, seine lebendige Anteilnahme an allen Verhandlungsgegenständen, die rasche und sorgfältige Erledigung aller ihm überwiesenen Aufträge machten ihn uns in Leitendem Ausschuss und Zentralvorstand unentbehrlich, wo er als froher, liebenswürdiger Kamerad geliebt und geschätzt ist. Ich selbst möchte hier Josef Klausener von ganzem Herzen danken für alles, was er mir während zwanzig Jahren gemeinsamer Tätigkeit in Organisationen der Lehrerschaft als Freund, Helfer und Mitarbeiter gewesen ist.

Es mag vor neun Jahren dem Bernischen Lehrerverein nicht leicht gefallen sein, seinen vielbeschäftigten Sekretär in unsern Zentralvorstand abzuordnen, harrten doch im kantonalen Bereich wichtige und weitschichtige Probleme der Lösung, die den vollen Einsatz seines Vertrauensmannes erforderten. Für den Zentralvorstand aber war es ein grosses Glück, Dr. Karl Wyss als Mitglied und Vizepräsidenten zu gewinnen. Seine Stimme galt in unserem Rate. Wenn Karl Wyss das Wort ergriff, wusste jeder, dass er nun einen präzisen, wohlüberlegten Antrag, ein unanfechtbares Urteil, eine sachliche, umfassende Begründung vernehmen werde. Eine tiefe Sachkenntnis aller Fragen der Schul- und Standespolitik liess Dr. Wyss zu unserem zuverlässigen Berater werden. Besonders schätzten wir aber an ihm, dass er — entgegen dem Verhalten anderer Verbandssekretäre — nie bereit gewesen wäre, den Gegner zu überlisten oder durch Drohung einzuschüchtern, um so auf Kosten der Allgemeinheit einen ungerechtfertigten Vorteil für die von ihm vertretene Gruppe herauszuholen. Sein ausgesprochener Gerechtigkeitssinn, seine absolute Fairness am Verhandlungstisch mit Behörden, Parteien wie Kollegen, haben ihm überall hohe Achtung eingetragen und sind uns beispielhaft gewesen. Hochgeschätzt war Karl Wyss auch als unser Vertreter im Vorstand der Nationalen Arbeitnehmergemeinschaft wegen seiner eingehenden Kenntnis der eidgenössischen, die Arbeitnehmer betreffenden Gesetzesvorlagen. Die Plenarversammlung der NAG übertrug ihm zu verschiedenen Malen das Präsidium. Der SLV ist Dr. Karl Wyss für sein vorbildliches Schaffen in unseren Reihen zu höchstem Dank verpflichtet.

Mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein sind wir seit langem durch gemeinsame Anliegen verbunden. Zusammen geben wir das Fibelwerk heraus, das in vielen Zehntausenden von Bändchen in den Schulen Verbreitung gefunden hat; zusammen stiften wir jedes Jahr den Jugendbuchpreis, um gutes literarisches Schaffen für die Jugend anzuregen. Es war ein glücklicher Umstand, dass

die Vertreterin des Lehrerinnenvereins in unserem Zentralvorstand, Fräulein ELSA REBER, zu seiner Präsidentin gewählt wurde und so die Verbindung noch enger gestaltet werden konnte. Beide Vereine haben, neben der Erfüllung besonderer Aufgaben, gleich gerichtete Bestrebungen und Ziele. Die Gelegenheiten gemeinsamen Handelns sind mannigfach, auseinandergehende Ansichten selten. Der Lehrerin, die endlich bald überall gleichberechtigt neben dem Lehrer stehen wird, verdanken wir es, wenn in der Schule auch der Geist des Mütterlichen und Fraulichen seine gute Wirkung ausübt und die Erziehung des Gemütes ihre notwendige Anerkennung findet. Fräulein Elsa Reber hat unserem Zentralvorstand manche Anregung gegeben, die Zusammenarbeit verstärkt und die freundschaftlichen Bande zwischen den beiden Vereinen enger geknüpft. Wir danken ihr herzlich dafür.

In WALTER DEBRUNNER verlieren Zentralvorstand und Redaktionskommission einen Kollegen, der als langjähriger Präsident der Sektion Thurgau über reiche Erfahrung verfügte. Offen stand er zu seiner Meinung, und seine Anträge bewiesen, dass er die Vereinsgeschäfte tatkräftig, ohne hergebrachten Schemata verhaftet zu sein, durchdacht und ausgearbeitet hatte. Temperamentvoll griff er in die Diskussion ein und brachte dadurch oft einen recht frischen Zug in die Verhandlungen. In Walter Debrunner lebt ursprünglicher, demokratischer Geist, und wir wünschen ihn den Thurgauer Kollegen noch auf lange, fruchtbare Jahre als zielbewussten und unerschrockenen Sektionspräsidenten.

Durch sein ruhiges, vornehmes Wesen, seinen aufgeschlossenen, von Kultur und Bildung zeugenden Geist ist uns FRITZ FELBER im Vorstand lieb geworden. Wenn er das Wort ergriff, fühlten wir jedesmal, wie ernst Fritz Felber seine Aufgabe nahm, spürten wir, wie tiefe Verantwortung, Güte und der Glaube an die guten Kräfte im Menschen aus seinem Urteil sprachen. Dankbar wussten wir hier einen Kollegen am Werk, der ganz seinem Berufe lebt und der als Redaktor des Schulblattes für die Kantone Aargau und Solothurn Schule und Stand vortreffliche Dienste leistet.

Diese ausscheidenden Vorstandsmitglieder haben sich um den Schweizerischen Lehrerverein grosse Verdienste erworben. Sie können des Dankes und der Anerkennung durch die Mitglieder unseres Vereins gewiss sein. Ihr Wirken und Schaffen wird den Zurückbleibenden wie den Neukommenden wegweisend sein.

In der Kommission für interkantonale Schulfragen, deren Tätigkeit für das Ansehen des SLV in der Öffentlichkeit so massgebend ist, verlassen uns Mitarbeiter, die mit gründlicher Sachkenntnis ihres Amtes gewaltet haben. Ihr Präsident, Dr. MARTIN SIMMEN, hat — von nie ruhendem Arbeitsgeist erfüllt — neben seinen beruflichen Aufgaben, wozu die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung und die Mitarbeit an Fachwerken der Pädagogik gehört, auch die vielschichtigen, zeitraubenden Geschäfte der Kofisch bewältigt. In seiner Amtszeit in der Kofisch, die 1934 begann, ist das Schulwandbilderwerk entstanden und in seiner Amtszeit als Präsident um 36 Bilder aus den verschiedensten Unterrichtsgebieten bereichert worden und darf vorbehaltlos als eines der besten, künstlerisch-sachlichen Tabellenwerke für die Schule bezeichnet werden. Daneben hat unter Dr. Simmens Leitung das Tafelwerk seinen Anfang genommen, sind instruktiv bebilderte Atlanten zum Geschichts- und Geographieunterricht entstanden und eine ganze Reihe Werke zur allgemeinen Pädagogik und ihren Zweiggebieten herausgegeben worden. Von Anfang an blieb die Redaktion der Kommentare zum Schulwandbilderwerk unter Martin Simmens Obhut, auch betraute er verschiedene Studiengruppen mit wichtigen Arbeiten. Der SLV dankt Dr. Martin Simmen aufs allerbeste für seine aufopfernde Arbeit und schliesst in diesen Dank seine aus der Kommission ausscheidenden Mitarbeiter ERNST GRAUWILLER, THEO LUTHER, Seminardirektor JAKOB SCHMID und Dr. KARL WYSS ein, die ihr grosses Wissen und Können so bereitwillig in den Dienst der Kofisch stellten.

Einen grossen Wechsel erleidet die Jugendschriftenkommission, aus welcher, nachdem sie in ihr durch Beratung und Buchbeurteilung dem guten Jugendbuch den Weg bereiten halfen, Fräulein GERTRUD WIDMER, FRITZ FELBER, CHRISTIAN HATZ, GOTTFRIED HESS, ERNST KLÄUI und REINHOLD RUTZ bestens verdankt ihren Rücktritt nehmen.

Zwei sehr tätige Mitglieder verliert die Kommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen in HANS FRISCHKNECHT und LOUIS KESSELY. Schon immer initiativ und aufbauend in der Kommission tätig, haben sie hauptsächlich dieses Jahr, als nach dem Tode von Frau Clara Müller-Walt die Geschäftsstelle verwaist war und eine Reorganisation beschlossen wurde, eine grosse mühsame Kleinarbeit auf sich genommen und bewältigt. Als Präsident der Stiftungskommission schätze ich ihren so erfolgreichen Einsatz ganz besonders und spreche ihnen meinen herzlichsten Dank dafür aus.

HEINRICH BÄBLER, den wir vor drei Jahren im Zentralvorstand verloren, hat zum grossen Bedauern aller, die seine Tätigkeit als Präsident der Lehrerwaisenstiftung, seine Güte und sein Einstehen für die von uns umsorgten Waisen miterlebten, auch in dieser Kommission seine Amtszeit vollendet. Wir danken ihm herzlich für seine von tief menschlichem Empfinden und Mitgefühl getragene Fürsorge, die sich jedes Einzelschicksals liebevoll annahm und für jedes Waisenkind den Weg ausfindig zu machen und zu ebnen suchte, der seinen Anlagen und Gaben entsprach. Als die Stiftungserträgnisse es erlaubten, unsere Schützlinge mit einem Weihnachtsgeschenk zu überraschen, haben Heinrich Bäbler und seine Frau es sich nicht nehmen lassen, alle Einkäufe mit elterlicher Liebe und Einfühlung selbst zu besorgen und auf diese persönliche, warmherzige Art grosse Freude zu bereiten. So sei denn Heinrich Bäbler und seinen beiden aus der Kommission austretenden Mitarbeitern, FRANZ FURRER und CHRISTIAN RUFFNER für ihr Wirken aufs herzlichste gedankt.

Gemeinsam mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein haben wir eine Fibelkommission geschaffen. Als die beiden Vereine sich zur Verlagsarbeit an einem Fibelwerk entschlossen, erwies sich eine Fachberatung als unerlässlich. Sie wurde einer Kommission von an der Elementarstufe wirkenden Kolleginnen und Kollegen übertragen. Als Präsidenten wünschte man aber eine Persönlichkeit, welche die Probleme des Sprachunterrichtes aller Stufen kannte und in der Didaktik des Deutschunterrichtes führend war. Da war es gegeben, Herrn Prof. HANS STETTBACHER, Direktor des Pestalozzianums, zu bitten, sich zur Verfügung zu stellen, und mit der gleichen Bereitwilligkeit, mit der er andere wichtige Aufgaben in unserm Verein übernommen hatte, führte er nun auch die Fibelkommission zu fruchtbaren Ergebnissen. Neben der Begutachtung der Manuskripte nahm sie Stellung zu grundsätzlichen Fragen des Lesenlernens und leistete eine wegweisende Arbeit, die sich

befruchtend auf den Sprachunterricht der Elementarstufe auswirkte. Herr Prof. Stettbacher tritt jetzt von der Leitung des Pestalozzianums zurück und legt auf diesen Zeitpunkt auch sein Amt als Präsident der Fibelkommission nieder. Im Namen der beiden Vereine danke ich Herrn Prof. Stettbacher, meinem hochverehrten Lehrer, auf das herzlichste für die aufbauende Arbeit, die er als Präsident der Fibelkommission vollbracht hat. Sie ist ein weiteres Verdienst neben den zahlreichen andern, die Herr Professor Stettbacher sich um Schule, Lehrerbildung und Lehrerschaft erworben hat.

Sehr verehrte Delegierte,

Es ist ein gutes Zeichen für den Geist, der in unsern Reihen herrscht, dass sich immer Frauen und Männer finden, die sich uneigennützig und von bestem Willen beseelt bemühen, unsere Schule lebendig zu erhalten, damit sie den ständig wechselnden und wachsenden Anforderungen entspricht und das Volk in ihr die Bildungsstätte sieht, der es seine Jugend anvertrauen darf. Ich bin gewiss, dass es aller Zurücktretender innigster Wunsch ist — und ich gehöre zu ihnen — es möchte allen denen, die mit uns in Vorstand und Kommissionen verbleiben, wie auch den heute Neugewählten, durch Delegierte und Mitglieder unterstützt, eine glückhafte, zukunftweisende Tätigkeit für die schönen und hohen Ziele des Schweizerischen Lehrervereins beschieden sein».

DANK AN DEN PRÄSIDENTEN UND DEN LEITENDEN AUSSCHUSS

Der Vizepräsident des SLV widmete hierauf dem scheidenden Präsidenten und seinen Freunden im Leitenden Ausschuss folgende Abschiedsworte:

«Die Amtsdauer der Hälfte des Zentralvorstandes neigt sich ihrem Ende entgegen; um der Zukunft willen wollen wir hoffen, dass die bessere Hälfte bleibt und eine noch bessere neu gewählt worden ist. Du, lieber Hans Egg, wir wissen es alle, hast es nicht gern, öffentlich gefeiert und gelobt zu werden. Uns allen aber ist es ein Bedürfnis und eine Freude, Dir herzlich zu danken für alles, was Du dem SLV in den neun Jahren Deiner Präsidialzeit getan hast. Du wirst nicht leicht zu ersetzen sein; aber da Du mit dem Leitenden Ausschuss aus voller Überzeugung Deinen und Josef Klauseners Nachfolger vorgeschlagen und empfohlen hast, bringen wir beiden unser volles Vertrauen entgegen.

Es ist ganz unmöglich, auch nur das allerwichtigste von dem, was Du mit dem Leitenden Ausschuss seit 1946 geleistet hast, zu erwähnen. Schon nur die reine Verwaltungsarbeit des SLV, der sich in den mehr als 100 Jahren seines Bestehens glücklich und reich entfaltet hat, ist fast unübersehbar. Den früheren und den noch amtierenden Mitgliedern des Leitenden Ausschusses, dem unvergesslichen Otto Peter und dem unter uns weilenden Jakob Binder, Dir und Deinen jetzigen Mitarbeitern Josef Klausener und Adolf Suter, sowie den Angestellten des Sekretariates, insbesondere der unermüdlichen Frl. Bereuter, gebührt dafür die volle und dankbare Anerkennung aller Mitglieder.

Ihr alle habt Euch aber nicht mit dem Verwalten begnügt. Du insbesondere, lieber Präsident, Du hast in diesen Jahren dem SLV das Gepräge Deiner Persönlichkeit verliehen. Herumgereist bei den Sektionen bis Du zwar wenig; vor die Öffentlichkeit zu treten lag Dir nicht besonders, das Wort hast Du selten ergriffen. Was Du aber sagtest und schriebest, war reiflich überlegt, kam von Herzen und ging zu Herzen. In den ersten Jahren ging es darum, den SLV teilnehmen zu lassen an den grossen Aufgaben des Wiederaufbaues. Hilfe war überall nötig und Anknüpfung der unterbrochenen Beziehungen über die Landesgrenzen hinaus. Du hast mit Überzeugung, aber auch mit Bedacht die Mitbeteiligung des SLV so gelenkt, dass wir uns heute weder im Rückblick auf den Umfang unserer Beteiligung am Wiederaufbau zu schämen brauchen, noch uns sagen müssen, dass wir das Angewendete sinn- und zwecklos vergeudet hätten. Rechtzeitig hat dann der SLV unter Deiner Leitung das Hauptgewicht seiner Tätigkeit auf die Erfüllung seiner nächstliegenden Aufgaben verlegt. Er hat sich mittragen lassen von der Welle dankbarer Hilfsbereitschaft und z. B. kräftig beigetragen zur Schaffung der AHV. Immer hast Du darauf hingewiesen, dass nur in einem wohlgeordneten Staate, wo alle Stände zu ihrem Recht kommen und ein menschenwürdiges Dasein führen dürfen, auch die Schule und die Lehrerschaft ihren Platz an der Sonne gewinnen können. Diesen Platz zu beanspruchen hast Du Dich dann auch nie gescheut. So durften wir unter Deiner Führung freudig 1948 die Jahrhundertfeier unseres Bundesstaates begehen und 1949 in Zürich diejenige unseres Vereins mit frohem Rückblick auf die Vergangenheit und ernster Besinnung auf unsere Zukunftsaufgaben. Unvergessen bleibt auch, wie Du an der Abgeordnetenversammlung in Glarus meisterhaft die staatsbürgerliche Stellung des Lehrers umrissen hast.

Schlicht, mutig und treu hast Du Dich stets zuerst für Dich selbst mit den wesentlichen Fragen unseres Berufes und Standes auseinandergesetzt. Deine reiflich überlegten und wohlabgewogenen Äusserungen sind wegweisend auch für die Zukunft. Dem Zentralvorstand warst Du ein geduldiger und überlegener Vorsitzender. Eine Schafherde waren wir nicht und ein Leithammel wolltest Du nicht sein. Bei allen Meinungsverschiedenheiten und Spannungen aber, die unsere Verhandlungen würzten, fandest Du stets einen fruchtbaren und versöhnenden Weg. Du hast Dir um die Lehrer und unseren Stand grosse Verdienste erworben. In ihrem Namen und insbesondere in demjenigen aller Mitglieder des SLV spreche ich Dir dafür den herzlichsten Dank aus.»

Reicher Applaus bekundete, dass die Worte des Vizepräsidenten den Delegierten aus dem Herzen gesprochen waren. Eine Berner Lehrerin überreichte hierauf dem Scheidenden einen wundervollen Strauss gelber Rosen.

STIFTUNG DER KUR- UND WANDERSTATIONEN

Die Statuten unserer Stiftung, deren Wohltaten zu bekannt sind, als dass sie hier genannt werden müssten, bedürfen zurzeit einer Änderung, damit das kantonalzürcherische Steueramt der Stiftung auch nach Einführung des neuen Steuergesetzes von 1952 Steuerfreiheit gewähren kann. Die Änderungen sind aber nur formeller Natur und berühren die traditionelle Wirksamkeit der Stiftung in keiner Weise. Nun ist es aber so, dass alle Stiftungsstatuten vom schweizerischen Departement des Innern genehmigt werden. Obwohl die von einem Rechtsanwalt ausgearbeiteten neuen Statuten vor neun Monaten in Bern eingereicht worden sind, ist eine Genehmigung noch nicht erfolgt. So weit die Orientierung des Präsidenten. — Die Delegiertenversammlung ihrerseits genehmigt hierauf ohne Diskussion die neuen Statuten und billigt dem Zentralvorstand das Recht zu, allfällige Änderungen formeller Art noch vorzunehmen, falls sie vom Departement aus verlangt werden.

Die Kollegen Louis Kessely (Heerbrugg) und Thomas Fraefel (Stans) haben die organisatorische Anlage des Sekretariats einer gründlichen Revision unterzogen und führen seit dem Tode von Frau Müller-Walt die Sekretariatsgeschäfte der Stiftung interimistisch. Die Delegiertenversammlung betraut auf Vorschlag des Zentralvorstandes die beiden definitiv mit dieser, grosse Opfer an Zeit und Kraft heischenden Arbeit.

In Anerkennung der grossen Verdienste der verstorbenen Geschäftsleiterin beschliesst die Versammlung ferner, den Fürsorgefonds für Frau Müller-Walt teilweise zur Erfüllung einer finanziellen Verpflichtung zu verwenden, die der Verstorbenen am Herzen lag und der sie infolge ihres frühen Todes leider nicht mehr nachkommen konnte.

DELEGIERTENVERSAMMLUNG 1955

Auf Einladung der Sektion Luzern beschliesst die Versammlung, ihre nächstjährige Zusammenkunft in Luzern abzuhalten. Die Sektion Luzern wird nächstes Jahr die Feier ihres 60jährigen Bestehens begehen können. Es wird dies das vierte Mal sein, dass die Delegiertenversammlung in Luzern abgehalten wird; Luzern war schon in den Jahren 1896, 1917 und 1937 Tagungsort.

*

Die wohlvorbereitete Versammlung, die sich in freundschaftlicher Atmosphäre abgewickelt hatte, konnte schon vor 6 Uhr geschlossen werden. Am Ausgang durfte jeder Delegierte als Geschenk der aargauischen Regierung eine hochwillkommene Gabe, nämlich die «Geschichte des Kantons Aargau», von Nold Halder, einen reichbebilderten Prachtsband, der bei Anlass des Kantonsjubiläums von 1953 veröffentlicht worden war, in Empfang nehmen.

DIE ABENDUNTERHALTUNG

Es war eine glänzende Idee, zur Unterhaltung der Delegierten die ältesten Schüler der beiden aargauischen Lehrerseminarien in Wettingen und Aarau nach Baden einzuladen und die Kollegen so gewissermassen mit der kommenden Lehrergeneration bekannt zu machen. Das Programm gewährte einen interessanten Einblick in die Arbeitsweise zweier Lehrerbildungsinstitute, die schlechthin als vorbildlich bezeichnet werden darf.

Die beiden Seminar-Gesangslehrer Ernst Locher (Aarau) und Karl Grenacher (Wettingen) boten mit ihren Chören, zuerst getrennt, dann am Schluss zu einem imponierenden Gemischten Chor vereint, ein Liederkonzert mit Werken verschiedener Jahrhunderte, angefangen bei alten Meistern und bis zu Béla Bartók reichend. Den jugendfrischen Sängerinnen und Sängern spürte man nicht nur die innere Freude am Musizieren an, die Vorträge verrieten auch die echte Hingabe von Lehrern und Schülern zur Erreichung einer Gesangskultur, die sich nicht bloss dem gefälligen Herkömmlichen zuwendet, sondern die den jungen Leuten Gelegenheit bieten soll, sich auch mit schwierigerem altem und neuestem Musikgut auseinanderzusetzen. Als Beispiele aus dem reichen Strauss des Dargebotenen seien das fröhliche Stimmung auslösende *Quodlibet* des unvergesslichen Werner Wehrli, die ergreifenden Lieder Hugo Distlers nach Mörike-Texten und die drei Chöre nach Catulls «*Carmina*» von Carl Orff erwähnt.

Doch damit nicht genug! Zwischen den Liedervorträgen rezitierten Wettinger Seminaristen, Schüler der Deutschklasse von Dr. Heinrich Meng, Proben neuerer aargauischer Lyrik, von Paul Haller, Spohie Hämmerli-Marti, Dora Haller und andern. Man wusste nicht, worüber man sich mehr freuen sollte: über diesen reichen Schatz mundartlicher Literatur, mit dem der Aargau aufwarten kann und der den meisten, wir müssen es zugeben, in dieser Fülle nicht bekannt war, oder über die frische und gefühlsstarke, aber allem falsch Theatralischen abholde Rezitationskunst unserer jungen Kollegen. Diese Vorträge zeugten von einer Vorbereitung auf den Lehrerstand, deren Früchte nicht ausbleiben werden.

Aber auch die Seminaristinnen konnten mit einer ganz eigenen Leistung aufrücken. Ein kleiner Chor sang welsche Sing- und Volkstänze, die von ihren Kameradinnen auf der Bühne getanzt wurden; eine erstaunliche Gemeinschaftsleistung des Musiklehrers mit dem Turnlehrer Edwin Burger. Und auch der Französischlehrer konnte seine helle Freude haben an der lautreinen französischen Aussprache; sie veranlasste den anwesenden Präsidenten des welschen Lehrervereins zu einer besonderen Gratulation.

Die Delegiertenversammlung spendete reichen Beifall und zeigte sich hocherfreut über das ohne alle Effekthascherei Dargebotene. Während sich die Angehörigen des SLV in den Kursaal zu gemütlichem Beisammensein in kleinen Gruppen zurückzogen, vergnügte sich das Jungvolk im Foyer des Theaters beim Tanzen, nunmehr nach weniger klassischen Rhythmen, und wurde auf Staatskosten mit belegten Broten und Tee aus riesigen Milchkannen traktiert.

DER SONNTAG

Die Regierung des Kantons Aargau hat in dankenswerter Weise den Delegierten geschenkweise den I. Band der *Geschichte des Kantons Aargau 1803—1953,* verfasst von Staatsarchivar *Nold Halder*[1]), übergeben. Beim Durchblättern auf der Heimfahrt fiel ein Zitat auf, das mit Bezugnahme auf Heinrich Zschokkes Wirken und verfasst von einem dem Genannten gar nicht gewogenen süddeutschen Autoren dennoch feststellt: «Im Aargau hat nichts soviel Ansehen, wie die sogenannte Bildung[2])». Lässt man die als persönliche Spitze gegen Zschokke gerichtete und überflüssige Beifügung weg, so gilt die Beobachtung sicher bis heute zu Recht und bezeugt eine im Aargau nun schon recht alte Tradition, die seinerzeit zielbewusst geschaffen wurde. So wie in der Abendunterhaltung, ebenso in der Begrüssung durch das *Badener Tagblatt,* u. a. a. O., kam sie auch im Auftakt zur Zusammenkunft des Vormittags in schönster Weise zur Geltung durch das «*Ammann Quartett,* das Mozarts Komposition in *F-dur* für *Oboe, Violine, Viola und Cello* in meisterhafter Weise vortrug. Leiter des Quartetts und Geiger ist Dr. Paul Ammann, Rektor der Bezirksschule in Aarau, Cellist und Mitglied der Redaktionskommission der SLZ, Lehrer Paul Erismann, unsern Lesern als Aargauer Korrespondent wohlbekannt. Gertrud Hänny ist, als Gemahlin des Rektors der Bezirksschule Lenzburg, mit der Schule wenigstens verwandt; nur — dieses einleitende Wörtchen soll ja nichts am hohen Lob für die ausgezeichnete Interpretation seines Parts einschrän-

---

[1]) Verlag der «Neuen Aargauer Zeitung», Aarau; I. Band, 1803—1830. 368 Seiten, gebunden.

[2]) Es handelt sich um Wolfgang Menzel, Literaturhistoriker, seit 1825 Redaktor des «Literaturblattes» in Stuttgart († 1873), bekannt als Gegner Goethes; von Börne als Franzosenfresser bezeichnet.

ken — also: nur HANS STEINBECK, der Oboeist, ein Aarauer, ist Berufsmusiker im Stadtorchester in Winterthur.

Nach dem der sonntäglichen Feierlichkeit so würdigen Auftakt ergriff der Zentralpräsident das Wort zu seinem im Rahmen der Amtsstellung letzten Hauptakt, zur Begrüssung der sehr stattlichen Gemeinde, zum Abschied von denen, die höhere Gewalt abberufen hat, und vor allem zur Danksagung an alle jene, die — in etwas freier Zitierung aus Kellers «Pankraz der Schmoller» gesagt — nun, «da ihre Glanzzeit vorübergegangen, der Sitte gemäss (genauer den Statuten entsprechend) abtreten müssen vom Schauplatz der Taten». — Dass es die meisten im Grunde nicht gerne tun, spricht fraglos dafür, dass die gestellten Aufgaben als sinn- und ehrenvoll empfunden werden.

Die Rede folgt nun im Wortlaut, denn nicht nur die rund 250 Delegierten und Kommissionspräsidenten, sondern auch die weitern 14 000 Mitglieder sollen wenigstens als Leser dabei sein können, sofern sie dafür Interesse haben. Präsident Egg führte aus:

Hochgeehrte Versammlung!

Herzlich und freudig begrüsse ich Sie, sehr verehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, zur heutigen Tagung unserer Delegierten. Sie ist, nachdem wir gestern den geschäftlichen Teil abgewickelt haben, altem Brauch gemäss der Behandlung einer pädagogischen Frage gewidmet, soll zur Besinnung und Vertiefung aufrufen und uns neue Impulse für unser Schaffen geben. Wenn nun heute Herr Seminardirektor Dr. Martin Schmid über «Die Schweizer Schule; unsere Aufgabe heute» sprechen wird, so wird diesem Thema hier im Kanton Aargau gewiss besonderes Interesse entgegengebracht. Denn da, wo Pestalozzi seine letzte Wirkungsstätte fand, und wo man auf dem Neuhof sein Andenken durch die Tat ehrt, misst man der Erziehung die Bedeutung zu, die einsichtige Bürger ihr geben müssen.

Das aargauische Schulwesen trägt mit seiner Gliederung allen Begabungen Rechnung. Aus seinen Lehrplänen spricht das Streben nach harmonischer Bildung, und seine mit ansprechenden Illustrationen geschmückten Schulbücher zeugen für das methodische Geschick ihrer, der aargauischen Lehrerschaft angehörenden Verfasser. Aus den Lehrerbildungsanstalten in Aarau und Wettingen kommen jedes Jahr gut auf ihren Beruf vorbereitete Junglehrer in die blühenden Städte und Dörfer des an Naturschönheiten und historischen Stätten reichen Kantons. Die Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins ist mit dem Aargau und seiner Lehrerschaft eng verknüpft. 1849 wurde unser Verein in Lenzburg von standesbewussten Kollegen aus fast allen Kantonen gegründet. Sein erster Präsident war der aargauische Seminardirektor Augustin Keller, der mit staatsmännischem Weitblick die Zwecke und Ziele unseres Vereines nicht auf eng begrenzte Berufs- und Standesfragen beschränkte, sondern ihn bewusst in den Dienst des gesamten Volkes und seiner Schule stellte. Diesen Grundsätzen ist der Schweizerische Lehrerverein durch mehr als 100 Jahre treu geblieben, wobei er in seiner Haltung von der Sektion Aargau immer auf das entschiedenste bestärkt wurde. Sie hat seit jeher in unsere Vereinsbehörden Männer abgeordnet — es ist hier leider nicht möglich, sie alle zu nennen und ihre Verdienste zu würdigen — die Bleibendes und Bedeutendes geleistet haben. Ihr jetziger Präsident, Hans Byland, ist ihr würdiger Nachfahre. In der Sektion Aargau, im regsamen Aargauischen Lehrerverein, herrschen Wirken und Tätigkeit; man bringt den Fragen des kulturellen und geistigen Strebens, besonders aber den Schulproblemen alles Interesse entgegen. Nach dem Kriege lud die Sektion verschiedene Male Gruppen deutscher Junglehrer in den Aargau ein, um ihnen in Kursen, Schulbesuchen und Aufenthalten in Lehrerfamilien Einblicke in demokratisches Leben in Gemeinde und Haus zu vermitteln. Von der Sektion Aargau flossen zahlreiche Gaben der notleidenden Bevölkerung der kriegsbetroffenen Länder zu. Ebenso freudig stellte sich die Sektion aber auch in den Dienst eidgenössischer Sammlungen, zu deren Unterstützung sie durch den Schweizerischen Lehrerverein aufgerufen wurde. Bei einer solchen Sektion zu Gaste zu sein, ist eine grosse Freude und Ehre, und im Namen aller Delegierten danke ich ihr sehr herzlich für die freundliche, kollegiale Aufnahme, die wir hier in Baden gefunden haben.

Hochgeehrte Damen und Herren!

Es ist mir eine Ehre, in unserer Mitte hochangesehene und liebe Gäste begrüssen zu dürfen. Die Ehre seines Besuches schenkt uns der Erziehungsdirektor des Kantons Aargau, Herr Regierungsrat SCHWARZ, den ich herzlich bei uns willkommen heisse. Ich begrüsse seinen Begleiter, Herrn Fürsprech HANS HALLER, den vielbeschäftigten, aargauischen Erziehungssekretär. Als Vertreter der uns allen lieben Stadt Baden darf ich Herrn Stadtammann MÜLLER, Herrn Bezirksschulpflegepräsident HEIMGARTNER und Herrn A. NAVILLE, Präsident der Gemeindeschulpflege, als geschätzte Gäste begrüssen. Ich spreche den Herren von Kanton und Stadt den herzlichsten Dank für die liebenswürdige Gastfreundschaft aus, die wir hier erfahren dürfen.

Von den Bezirks- und Gemeindeschulen der Stadt Baden weilen auch deren Rektoren, die Herren Dr. E. SURLÄULY und A. RÄBER in unserer Mitte. Ihre Verdienste um die hiesigen Schulen werden von der Bevölkerung und den Behörden hochgeschätzt. Es ist mir eine Freude, den Direktor der angesehenen Lehrerbildungsanstalt Wettingen, Herrn Dr. PAUL SCHAEFER, zu begrüssen. In Kollege RICHNER grüsse ich den Kassier des Aargauischen Lehrervereins. Er gehört zu den Kollegen, die an der Lösung der von politischen Behörden zugewiesenen Aufgaben tätigen Anteil nehmen; wir gratulieren ihm, dass er dieses Jahr das ehrenvolle Amt des Grossratspräsidenten inne hat. Gestern abend lernten wir den hoffnungsvollen Nachwuchs aargauischer Lehrerschaft kennen; er bereitete uns mit seinen poetischen, tänzerischen und musikalischen Gaben hohe Freude.

Eine Überraschung bereitet uns die Sektion Aargau, indem sie uns die im Aargau wohnenden Träger der vom SLV und SLiV gestifteten Jugendbuchpreise der beiden letzten Jahre vorstellt und Ihnen, sehr verehrte Anwesende, Gelegenheit gibt, sie, Herrn und Frau MAX und GERTRUD VOEGELI-HÄUSERMANN, bei unserem nachfolgenden geselligen Beisammensein persönlich kennen zu lernen. Ich gratuliere dem Ehepaar zu der verdienten Auszeichnung und danke ihm, dass es unsere Jugendliteratur durch sein dichterisches Schaffen bereichert.

Der Schweizerische Lehrerverein erfreut sich der Freundschaft anderer schweizerischer Lehrervereinigungen, mit denen er durch kollegiale Zusammenarbeit verbunden ist. Sie haben an unsere Tagung ihre Ab-

ordnungen entsandt. Von unserem welschen Bruderverein, der Société Pédagogique Romande, begrüsse ich herzlich seinen Präsidenten, GASTON DELAY, und seinen Mitarbeiter im Vorstand, ERNEST BILLE. Es ist uns allen eine wirkliche Freude, einmal Gaston Delay, den Vielbeschäftigten, bei uns zu haben und ihm persönlich sagen zu können, wie sehr wir die Zusammenarbeit mit den Kollegen der Société Pédagogique schätzen und den Esprit bewundern, mit dem sie so elegant ihre Thesen zu verfechten wissen. Herzlich begrüsse ich die Abgesandte vom Schweizerischen Lehrerinnenverein, Fräulein STINI FAUSCH. Die Präsidentin, unser Vorstandsmitglied Fräulein Elsa Reber, weilt zurzeit in Teheran und entbietet der Versammlung ihre Grüsse. Sehr erfreut sind wir, in Herrn Direktor WOLFENSBERGER einen Abgeordneten des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins unter uns zu sehen, und ebensosehr freut uns die Anwesenheit von Herrn ALBERT FUCHS vom Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform, und von Herrn HANS GUHL vom Schweizerischen Turnlehrerverein. Es ist uns eine grosse Genugtuung, mit diesen Vereinen in kollegialer Freundschaft für gemeinsame Ziele wirken zu können. Herzlich willkommen heisse ich unsern lieben Altpräsidenten, Prof. Dr. PAUL BOESCH, der unser Schaffen mit Anteilnahme verfolgt und gerne an unsern Delegiertenversammlungen seine früheren Mitarbeiter in geselligem Zusammensein trifft.

Die Schule erfreut sich auch der Aufmerksamkeit der Presse, die ein wichtiges Bindeglied zwischen ihr und der sie tragenden und erhaltenden Bürgerschaft ist. Ich begrüsse ihre Vertreter und danke ihnen bestens für die freundlichen Willkommensworte an unsere Delegierten, und ich bitte sie herzlich, uns Lehrern ihre unerlässliche und wertvolle Unterstützung unserer Arbeit zu leihen.

Sehr verehrte Delegierte, hochgeehrte Gäste und Schulfreunde!

Die dem Zweiten Weltkrieg folgende Hochkonjunktur, die unerhört rasche Entwicklung der Technik, die viele das Leben umgestaltende Neuerungen gebracht hat, das einseitige Interesse, das weiteste Volkskreise dem Massensport und seinen Rekordleistungen entgegenbringen und noch viele andere Erscheinungen, stellen die Schule vor zahlreiche neue und schwierige Probleme. Der Schweizerische Lehrerverein hat es sich angelegen sein lassen, zu ihrer Abklärung beizutragen. An den Delegiertenversammlungen der letzten Jahre haben bedeutende Persönlichkeiten aus Industrie, Gewerbe und Handel, Wissenschafter und Pädagogen ihre Auffassungen über die Aufgaben und Ziele der Schule in unserm Lande dargelegt. So sprach an unserer Zentenarfeier Herr Doktor h. c. MAX SCHIESSER, Direktor der Brown, Boveri & Co., AG. über «Die Bedeutung der Schule für Volk, Staat und Wirtschaft». Sein von tiefer Verantwortung für Jugend und Volk zeugender Vortrag, in dem er die harmonische Ausbildung und die Erziehung des Charakters über alles Vielwissen stellte, fand überall begeisterte Zustimmung. Durch seine Wiedergabe in der Fach- und allgemeinen Presse des In- und Auslandes fand er weiteste Verbreitung und grösste Beachtung, wurde überall diskutiert und löste bei Schulbehörden und Lehrerschaft eine Besinnung aus, die zum Wohl unserer Schule weiterwirkt. Ich bin Ihrer Zustimmung sicher, wenn ich hier am Orte seines Wirkens, Herrn Generaldirektor Schiesser im Namen und Auftrag der Delegiertenversammlung hochachtungsvolle Grüsse ausrichte und ihm unsern aufrichtigen Dank für sein Bekenntnis zum Erziehungsideal unseres grossen Vorbildes übermittle.

Das gleiche Bestreben, die Schule lebendig zu erhalten, hat uns auch zur Wahl des heutigen Themas geführt. Es war unsere Absicht und unser Wunsch, durch einen im Schulwesen und in der Lehrerbildung führenden Pädagogen unseres Landes den Stand unserer Schule umreissen und ihre Aufgabe *heute* darstellen zu lassen. Unser Ruf erging an Herrn Seminardirektor Dr. MARTIN SCHMID, Chur, der unter der Lehrerschaft des ganzen Landes wohlbekannt ist und von ihr hochgeschätzt und hochgeachtet wird. Ich danke ihm herzlich, dass er sich uns zur Verfügung stellt und uns nun hier die aus seiner reichen Erfahrung und seinem tiefen Wissen entspringenden Folgerungen zu diesem Thema darlegen wird.»

Der Hauptvortrag

Der SLV legt von jeher Wert darauf, seiner Delegiertenversammlung, die ja leicht mit Geschäften zwei Tage «gefüllt» werden könnten, in den pädagogischen und kulturellen Rahmen einzustellen, aus dem unser Beruf vor allem seinen höheren Sinn erhält.

Dies kann u. a. durch geeignete Referate geschehen. Im Vortrag von Dr. *Martin Schmid* in Chur, in lautloser Stille und eigentlicher Spannung angehört, wurde diese Absicht in schönster Weise erfüllt. Martin Schmid, langjähriger bündnerischer Seminardirektor, früherer Kantonalpräsident des Bündnerischen Lehrervereins, auch Lyriker und Dramatiker, heute noch Deutschlehrer an der Kantonsschule in Chur — in welcher das Lehrerseminar eine eingegliederte Abteilung darstellt — hat die Erziehungsaufgabe, wie sie sich jetzt den Schulen stellt, aus letzten Gründen und Traditionen hergeholt und in einleuchtender und wirklichkeitsnaher Weise mit den aktuellesten Tendenzen und Bedürfnissen verbunden. Sein mit einmütigem und nachhaltigem Beifall aufgenommenes Referat wird am 22. X., im Heft 43 der SLZ an erster Stelle nachgelesen werden können. Es mag daher genügen, heute festzustellen, dass der Zentralvorstand in der Berufung von Martin Schmid einen guten Griff getan.

Das Mittagessen

Bankette hatten und haben im Lande einen eher abschätzigen Ruf. Es gibt «Moralisten», die so tun als ob man tagelang beraten, verhandeln, zuhören könne, ohne dass des Leibes Notdurft irgendwie in Frage komme. Es ist aber eine nicht zu übersehende Tatsache, dass, von abgehärteten und trainierten Einzelnen abgesehen, jede Tätigkeit, insbesondere intensive geistige Leistung fordernde, von Zeit zu Zeit unterbrochen werden muss, um durch Nahrungszufuhr die Kräfte wieder herzustellen. Dass während dieser Zeit und unmittelbar nachher, gerade am festlich gedeckten Tisch oft mehr wertvolles Geistesgut herauskommt als in der Spannung, die so leicht die förmlichen Sitzungen erfüllt, haben vor allem Churchills Memoiren erwiesen. Auch Lehrer sind keine dergleichen Koryphäen überragende Wesen, dass für sie die praktischen Erfahrungen solcher Persönlichkeiten nicht in Betracht fielen. Das Bankett ist zudem auch der Ort, wo abgesehen von der unmittelbaren freien Aussprache mit den Tischgenossen, die verbindenden Worte verwandter Organisationen gesagt werden können, die in unserem extrem dezentralisierten Schulwesen viel nötiger sind als anderswo. Ein Mittagessen bietet auch Gelegenheit, die Beziehungen zum Tagungsort oder genauer zu deren personellen Vertretern herzustellen, was sich auf vielerlei Wegen auch für Schule und Lehrerstand günstig auswirken kann.

Zu den Tischrednern wäre in erster Linie der Vertreter *Badens* zu rechnen. Herr *Stadtammann Müller,* der den Gruss der Behörden überbrachte und darauf hinwies, dass die Mittelschullehrer alle zwei Jahre Baden aufsuchen, der SLV aber 22 Jahre vergehen liess, bis die Delegiertenversammlung sich hier einfand.

Für die Schulfreundlichkeit des Ortes erwähnte der Redner eine Menge imponierender Zeugnisse: die Krone wird die kommende Kantonsschule in Baden bilden. Die nächste Delegiertenversammlung werde in deren Aula tagen können, auch wenn man nicht so lange zuwarte wie bisher, um Baden aufzusuchen. Dem Wirken der Badener Lehrer für die Entwicklung Badens zollte er höchste Anerkennung, so namentlich den früheren Stadtammännern *Jäger* und *Killer,* die aus dem Lehrerstand hervorgegangen waren; auch amtierenden Lehrern, die sich um den Theaterbau, das Schwimmbad, die Sporthalle usw. Verdienste erworben.

Nun: diese Tafel-Ansprache konnte aus Verhinderungsgründen nicht am Bankett angebracht werden. Sie erfreute die Teilnehmer durch ihre feinsinnige, zugleich humorvolle Darbietung schon an der Vormittagsversammlung.

An dem vom Vizepräsidenten Dr. *Karl Wyss,* Bern, geleiteten Bankett selbst ergriff, wie er erklärte, zum letzten Male offiziell Prof. Dr. *Hans Stettbacher* das Wort, als einer, der wie kaum je ein anderer es je wird tun können, auf ein 60jähriges Wirken im SLV zurücksehen kann — begann dieses doch schon mit in Stettbachers 16. Altersjahr als Seminarist in Küsnacht. Die alten Präsidenten, die turnusgemäss ausscheiden, sollen, so empfahl unser Nestor, einen Senat bilden, der als inoffizielles, nützliches, freies Kollegium dem SLV als wohlerfahrene, gelegentliche Berater zur Verfügung stehe. Das frühere lebenslängliche Präsidium hatte dazu geführt, dass z. B. Nationalrat Fritschi unter der Last der Arbeit zusammengebrochen sei. Mit dem Wunsche zu weiterem harmonischem Wirken nimmt Prof. Stettbacher von der offiziellen Tätigkeit im SLV endgültig Abschied. Möge seine «Senatszeit», so fügen wir bei, noch recht lange und glücklich andauern.

Die Grüsse verschiedener befreundeter Vereinigungen brachten in gewandten Voten die Vertreter folgender Organisationen: Fräulein *Stini Fausch* für den *Schweizerischen Lehrerinnenverein,* M. *Gaston Delay* für die Société pédagogique Romande, der Tessiner Delegierte Stadtschuldirektor SANDRO PERPELLINI, Locarno, für die Tessiner Sektion, Hr. A. Fuchs sprach für den Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform, zugleich die Bitte an den SLV richtend, mitzuwirken, dass der teils schon erfolgte, aber weiterhin katastrophal drohende Zerfall der Bundessubvention für die schweizerischen Kurse für Handarbeit und Schulreform nicht fortschreite — die Lehrer der armen und kleinen Kantone würden vor allem darunter leiden. Denn die Bundessubvention betrug vor 50 Jahren 100 Fr. pro Teilnehmer. Sie ist heute schon auf 10 Fr. vermindert. Diese Feststellung gab dem Tafelpräsidenten Dr. Wyss das Stichwort zu einer eindringlichen Mahnung an die Lehrerschaft, mit allen Kräften für die Annahme der *Bundesfinanzvorlage* am 23. und 24. Oktober einzustehen.

Es sprachen noch in freundschaftlicher Verbundenheit Gymnasialdirektor *Heinrich Wolfensberger,* Bern, für den *Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer,* der am 2. Oktober in Genf tagt und aufschlussreich und mit viel Humor Sekundarlehrer *Hans Guhl,* Zürich, für den *Schweizerischen Turnlehrerverein* — der nur zu 10% vollamtliche Turnlehrer zählt. Es zeigte sich, dass es nicht leicht ist, heutzutage zwischen den Ansprüchen des Sportes und der geistigen Angelegenheiten hier den richtigen Mittelweg zu finden. Der Lehrer soll an den Leib denken, aber in *erster* Linie an *Seele und Geist.* Für diese oft angegriffene Stellungnahme brauchen die Turnlehrer die moralische Unterstützung des SLV, der ganzen Lehrerschaft.

Exkursionen

Essen, Zuhören, Diskutieren, die Zeit verflog im Nu; denn um 2 Uhr schon warteten die Post-Autobusse, welche unter Dr. *Albin Waltis* Führung über 70 Teilnehmer nach den klassischen Stätten des Aargaus führten: nach Birr und dem Neuhof, nach Vindonissa, zur Habsburg, nach Königsfelden. Andere Delegierte schlossen sich Bezirkslehrer Dr. *Paul Haberbosch* an, zur Führung durch die historischen Sehenswürdigkeiten von Baden oder Dir. *Paul Schaefer* zu selber Absicht in Wettingen. Es ist möglich, dass über diese Exkursionen, die für Leiter von Schulreisen Interesse bieten, noch in einem späteren Heft der SLZ ein nachträglicher Bericht eingesandt wird.

*

Es lebe Baden! Es hat, was am Ort liegt, einer schönen, würdigen Tagung den Rahmen und volle Unterstützung geboten.

Nächstes Jahr ist Luzern an der Reihe. *Sn*

Nacht im Bergwald der Vulkane Zentral-Afrikas

VIRUNGA-EXPEDITION, BERICHT II

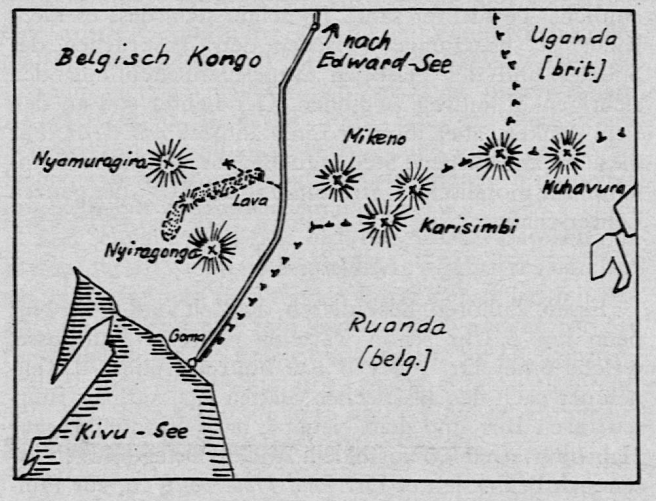
Wir haben das Auto an der Strasse nahe der Wasserscheide zwischen Kivu- und Edward-See verlassen. Zelt, Schlaf-, Wasser- und Nahrungssäcke liegen in ungefähr gleichschweren Bündeln für die Träger bereit. Noch feilschen diese um die angenehmsten Lasten. Der vom Parc National Albert [1]) gestellte Führer überprüft noch einmal die Gewichte. Auf sein Kommando bricht die Händelei ab. Die Träger heben sich die Lasten gegenseitig auf die Köpfe. Der Führer schreitet aus, und die Safari bewegt sich von der Strasse weg den umwölkten Vulkanhöhen zu.

Die Vulkane des zentralafrikanischen Grabens — Virunga werden sie in der Eingeborenensprache genannt — liegen zu beiden Seiten der Strasse vom Kivu- nach dem Edward-See. Die östlichen — Mikeno, Karisimbi, Muhavura mit Höhen über 4000 m — sind schon längst erloschen, die westlichen, niedrigeren — Nyiragongo und Nyamuragira — sind noch tätig. Auf der riesigen Bruchspalte, die sich vom einen zum andern dieser beiden Vulkane hinüberzieht, hat sich in diesem Frühjahr durch

[1]) Der «Parc National Albert» ist ein etwa 8090 km² grosses Wild- und Pflanzenschutzgebiet um den Ruwenzori und die südlichen Vulkane. Er wurde von der belgischen Regierung als Naturschutzgebiet erklärt und untersteht einer wissenschaftlichen Institution.

einen Lavaaufstoss ein Nebenkrater gebildet. Die Lava floss zu beiden Seiten der Bruchspalte nieder. Die nordöstliche Zunge erreichte fast die Strasse an der Stelle, wo wir sie eben verlassen haben.

Vorerst bewegen wir uns auf der alten Lavaebene. Sie ist mit fast undurchdringlichem Gebüsch in gewaltigem Ausmass bewachsen. Nur Wildwechsel ermöglichen ein Eindringen in diese Wildnis. Aber Elefanten- und Leoparden-Losungen verraten, dass ein Verirren in diesem Buschwerk den Tod bedeuten könnte. Unser Führer ist dieser Natur entsprechend ausgerüstet. Er trägt auf dem Rücken lediglich seinen kleinen Nahrungssack, in der Hand aber das grosse Buschmesser, das auch als Waffe dienen kann. Auch der Eingeborene, der uns zusammen mit seiner Frau begegnet, trägt wenig auf sich, dafür aber ruht das Buschmesser schlagbereit in seiner Hand. Seine Frau folgt ihm in wenigen Schritten Abstand, auf dem Kopf ein grosses, schweres Bündel im Gleichgewicht haltend.



Bald ist der jüngste Lavastrom erreicht. Eine grosse Bresche hat die grauschwarze Masse in den Busch geschlagen. Zu Zöpfen gewunden oder zu dicken Teigwülsten geformt, Höhlen bildend, dann wieder sich zu einer Kaskade erhebend, liegt sie jetzt tot und erstarrt da. Wo die Wülste auseinandergebrochen sind, dampft es. Die Lava der Tiefe ist also noch warm. Am Rande des Stromes stehen einzelne verkohlte Bäume. Schwarze Stämme ragen auch aus der Masse auf. Unser Blick schweift über ein Feld des Todes und der Vernichtung. Dreimal überklettern unsere Träger mit nackten Füssen Ströme scharfkantiger Lava. Dann umfängt uns wieder der Busch.

Allmählich wird der Buschwald lockerer, dafür ist er mehr mit hochstämmigen Bäumen durchsetzt. Der tropische Bergwald kündet sich an. Die Elefantenlosungen werden zahlreicher. Das Geschnatter der eingeborenen Träger verstummt. Der Führer prüft aufmerksam die Wechsel. Von Zeit zu Zeit hält er an und horcht. Auf der Höhe von etwa 2100 m erreichen wir einen der vielen kleinen erloschenen Nebenkrater. Sein Grund ist mit Wasser angefüllt. Eine Lichtung auf dem Kraterrand zeigt an, dass hier seit langem ein Rastplatz ist. Der Blick über den allmählich ansteigenden Bergwald ist einzigartig. Wir beschliessen, hier zu bleiben, und stellen unser Zelt auf.

Die Häupter der beiden Vulkanriesen Nyamuragira und Nyiragongo sind in unheilverkündende schwarze Wolken eingehüllt. Im Verlauf des Nachmittags setzt auch bei uns Regen ein. Gegen Abend klärt sich der Himmel wieder. Unser Boy bereitet an der einfachen Feuerstelle unsere Abendmahlzeit. Nachher kochen sich die Schwarzen ihre Bohnen, hocken um die Feuerstelle und necken sich. Beinahe ohne Dämmerung bricht um sechs Uhr die tropische Nacht herein. Wir warten auf die Elefanten, die das Kraterseelein häufig als Tränke benützen. Zahlreiche Spuren haben wir im schlammigen Ufer bereits festgestellt. Die feinkörnigen Hänge des Kraterchens haben die Dickhäuter an mehreren Stellen zu Reibplätzen abgeschliffen. Deutlich zeichnen sich daran die Rundungen des sich scheuernden Elefantenrückens ab. Darüber ist eine Bank der bereits körnigen Lava stehengeblieben. Schwalben, die bei Anbruch der Dunkelheit über dem Wasser nach Insekten jagten, haben im obern Rand dieser Lavasandbänke ihre Nistrohren gegraben. Jetzt sind sie darin verschwunden. Nun hören wir unfern unseres Lagerplatzes das Tuten der Elefanten. Keiner aber zeigt sich. Sie haben andere, durch den ergiebigen Nachmittagsregen gespeiste Wasserstellen gefunden und meiden jetzt die Nähe des Menschen. Ihre Laute verhallen. Dafür erschallt nun ein durchdringendes Konzert aus unzähligen Froschkehlen. Krötenstimmen mischen sich darein. Die Zikaden in den Bäumen lärmen wie Vögel. Von Zeit zu Zeit gespenstert vor uns in der Dunkelheit ein graues Wesen vorüber. Halb springend, halb fliegend entschwindet es, taucht im nächsten Augenblick aus der Tiefe wieder auf. Es müssen Flughörnchen sein.

Der Nyiragongo erhebt sich über den Wipfeln der mächtigen Bergwaldriesen in seltener Klarheit. Aus seinem Krater steigen glutrote Wolken auf, ballen sich, zerfetzen in Schwaden und verblassen. Neue Glutwolken erscheinen am Rand. Beängstigend schön ist dieses Schauspiel. Der Widerschein der glühenden Lava des Schlotes an den aufsteigenden Dampfwolken ist wohl nur an klaren Abenden zu sehen. Er deutet keinen neuen Ausbruch an.

Am östlichen Horizont blitzt es auf. Stärker und häufiger zucken jetzt flächenartige Blitze über den Himmel, zuweilen taghell die Urwaldlandschaft überstrahlend. Gespensterhaft heben sich darin einzelne Baumriesen und Nebenkrater ab. Dann versinkt die phantastische Landschaft mit ihren Geheimnissen wieder ins Dunkel. Die Blitze jagen sich jetzt so, dass der sie begleitende Donner nicht mehr abbricht. Die Natur stöhnt und grollt. Die Stimmen sind verklungen, die Tiere schweigen. Vor die Glut des Nyiragongo schieben sich Wolkenbänke. Der Wind wird stärker. Die ersten Tropfen fallen. Wir ziehen uns ins Zelt zurück und kriechen in die Schlafsäcke. Die Schwarzen schieben Holz ins Feuer, dann suchen auch sie Schutz im Vordachteil des Zeltes. Sie breiten ihre einfachen Matten aus und legen sich zum Schlafen nieder. An Schlaf ist zwar nicht zu denken. Wir nicken etwas ein. Eine blendende Helle und ein unmittelbar darauffolgender wuchtiger Donnerschlag schrecken uns wieder auf. Wir sind also mitten in der Gewitterzone. Die Hölle ist losgebrochen. Es rüttelt an den Zeltwänden. Zuweilen scheint alles in Flammen zu stehen. Blitz und Donner sind wirklich eins geworden. Und dann rauscht ein Regen nieder, dass wir die Schwarzen im Vordachzelt schon in Fluten glauben. Aber nichts regt sich dort. Aengstlich werden sie sich aneinanderschmiegen. Oder vielleicht auch tief schlafen? Wo sie sich bei den Weissen vor den gefürchteten Tembos (Elefanten) und den Chui (Leoparden) geschützt wissen, überlassen sie sich kindlich ihrer Natur. Die Zeitspannen zwischen Blitz und nachfolgendem Donner werden schon messbar. Das Gewitter ist bereits an uns vorübergezogen. Wir atmen auf. Noch giesst schwerer Regen auf unser Zeltdach. Wir aber finden endlich entspannende Ruhe.

So wird die tropische Regenzeit werden. *H. Graber*

ANREGUNGEN FÜR DIE TURNSTUNDE (IX)

WIR TUMMELN UNS MIT DEM KLEINEN BALL (Fortsetzung)

Werfen des Balles:

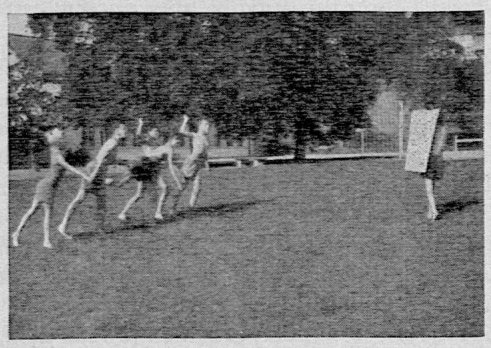
Die folgenden Übungen sollten weitgehend rhythmisch (Klatschen, Tamburin) oder sogar melodisch (Singen, Klavier) begleitet werden, um die Ausführung harmonisch und schwungvoll zu gestalten. Sowohl Schwung- wie Schlagwurf sind Totalbewegungen, die ihren Ursprung im Körperzentrum haben und von dort in die Peripherie weiterfliessen. Als Begleitrhythmus eignet sich für diese Wurfübungen der 6/8 Takt, als Melodie z. B. «Es Burebüebli mahni nid».

Schwungwurf:

— Nach 4 Zeiten Armschwingen r. den Ball in die l. Hand gleiten lassen zu 4 Zeiten Armschwingen l.
— Armschwingen r. und l. im Wechsel (Ball sorgfältig in die andere Hand fallen lassen).
— Armschwingen r. und l. im Wechsel, dabei den Ball aber leicht aufwerfen und fangen mit der andern Hand. (Wurf als Folge der Körperstreckung; nicht nur mit dem Arm schwingen!)
— Schritt l. mit Armschwingen r. zum leichten Aufwerfen des Balles und fangen mit der l. Hand; gegengleich.
— Armschwingen r. und l. im Wechsel mit stärkerem Impuls zum höheren Aufwerfen des Balles.
— Zu zweien in Gegenüberstellung, Entfernung etwa 5 m. Kleine Vorschrittstellung l: Schwungwurf r. zum Partner, der die Arme dem Ball weit entgegenstreckt, mit beiden Händen fängt und seinerseits mit dem r. Arm ausholt zum Schwungwurf r.
— Schwungwurf r. zum gegenüberstehenden Partner, Fang mit beiden Händen zum Armschwingen l. rw./vw., Ball leicht aufwerfen zum Wechsel in die r. Hand, Armschwingen r. rw./vw. zum Schwungwurf r. zum gegenüberstehenden Partner.

Schlagwurf:

— Körper und Wurfarm hochziehen zum Prellen des Balles und Fangen mit beiden Händen (rhythmisch gestaltet, Körpereinsatz beim Prellen!)
— Prellen im Gehen: Mit dem dem Wurfarm entgegengesetzten Bein beginnen. (Auf jeden zweiten Schritt).
— Stafette: Prellen im Laufen (Zweischrittrhythmus) um einen Malstecken.
— Zu zweien in naher Gegenüberstellung: Schräg nach vorn prellen, damit der Partner den Ball auffangen kann (Rechtswerfer Vorschrittstellung l., Ausholbewegung geradlinig zurück, nahe am Kopf vorbei).
— Aus drei Schritten Anlauf Wurf zum Aufprellen etwa 3—5 m vor dem Körper gegen Wand oder Partner. (Mit dem dem Wurfarm entgegengesetzten Bein zu laufen beginnen)



— Zielwurf gegen ein Sprungbrettchen. (Jeder Treffer aus der Luft zählt einen Punkt)
— Gruppenwettkampf auf bewegliches Ziel: Sprungbrettchen wird in einer Entfernung von etwa 5—8 m vorbeigetragen. Welche Gruppe erzielt am meisten Treffer?
— Zielwurf auf Hohlball, der an den Ringen in halber Hallenhöhe aufgehängt ist. (Auch in Bewegung)
— Weitwurf als Wettkampfform:
Feld durch Markierbänder in 5 m tiefe Streifen geteilt. Jeder weiter entfernte Streifen zählt einen Punkt mehr. Welche Gruppe erzielt durch Weitwürfe am meisten Punkte?

(Fortsetzung folgt)

Hans Futter

Die Gedanken sind frei . . .

PÄDAGOGISCHE RANDBEMERKUNGEN

Ein Brief zum Semesterbeginn an der Universität, der nie geschrieben wurde

Lieber ehemaliger Schüler X,

Es freut mich, dass Sie einen der ersten Tage jenseits des «Meilensteins», wie die Rektoratsreden die Matura zu bezeichnen pflegen, dazu gebraucht haben, mir zu schreiben.

Und nun möchten Sie also Klassische Sprachen und Alte Geschichte studieren. «Ich bin so begeistert vom Klassischen Altertum, dass ich mich entschlossen habe, mein Leben in seinen Dienst zu stellen», schreiben Sie mir. Ich kann mir das gut vorstellen. Sie haben im Gymnasium Ihr Latein und Griechisch jedes Jahr lieber bekommen und freuen sich nun, dass Sie sich an der Universität ausschliesslich dem Studium der Antike widmen können. Ich bin der letzte, der Ihnen davon abraten möchte. Beruf kommt schliesslich von Berufung.

Ich habe aber doch das Gefühl, dass Sie sich, wie viele andere Studenten, über den Beruf, den Sie damit gewählt haben, nicht ganz im klaren sind. Man stellt sich irgendwie vor, dass man «Klassischer Philologe» werden könne. In Wirklichkeit aber wird man Lateinlehrer und die Betonung liegt — es tut mir leid, es zu sagen — auf «lehrer».

Der Werdegang sehr vieler Altphilologen sieht so aus: Man ist als Maturand begeistert für das Klassische Altertum und beginnt, Altphilologie zu studieren. Man vertieft sich in die griechische Tragödie und in die Antike Philosophie. Im 6. oder 7. Semester gibt es als unliebsame Störung einen didaktischen Kurs, durch den man sich aber nicht weiter ablenken lässt. Und dann ist man auf einmal — denn es gibt ja kaum eine andere Berufsmöglichkeit — Mittelschullehrer für alte Sprachen.

Das gleiche Problem stellt sich natürlich nicht nur den Studenten des klassischen Altertums, sondern auch jedem Germanisten und Historiker und einer grossen Zahl von Phil.-II-Studenten.

Ich kannte zwei Kommilitonen, die haben 10 Semester Botanik studiert. Die Pflanzen waren ihre Leidenschaft. Nach 10 Semestern waren sie dann plötzlich Schullehrer, zwar Lehrer für Botanik, aber doch in erster Linie Lehrer.

Man wird gerne falsch verstanden, wenn man auf diese Dinge hinweist. Die Leute schieben einem unter, man trete für den Brotgelehrten und ein Zweckstudium ein, und in ihrer Entgegnung kommen zwei Schillerzitate und dreimal das Wort «Scheuklappen» vor. Sicher zu unrecht. Dass man sich klar ist über seinen zukünftigen Beruf, heisst doch nicht, dass man sein ganzes Studium starr auf diesen Beruf ausrichten müsse und daneben keine andern Interessen mehr haben könne.

Eduard Spranger soll seinen Studenten jeweils gesagt haben: «Meine Herren, wenn Sie nicht die Leidenschaft zum Erzieherberuf haben, so lassen Sie die Hände davon.» Ich glaube, diese Forderung geht Ihnen und mir zu weit. Hingegen darf man von einem Studenten, der eine Studienrichtung einschlägt, welche in 95 von 100 Fällen mit dem Lehrerberuf endet, erwarten, dass er sich im klaren ist über seine Eignung zum Lehrer und über die Anforderungen, welche dieser Beruf stellt.

Mit den freundlichsten Grüssen

Ihr ehemaliger Lehrer.

MOLITOR

Basellandschaftliche Kantonalkonferenz

20. September 1954 in Liestal

Nach dem schönen und genussreichen Instrumentalvortrag der Telemansuite in C-Dur unter Leitung von Herrn P. Zeugin begrüsst der Präsident, Reallehrer *P. Müller,* die Anwesenden. Mit den besten Wünschen für baldige Genesung gedenkt er des schwer erkrankten Erziehungsdirektors, Herrn *O. Kopp* und Herrn Dr. *Hartmanns* aus Böckten. Er weist darauf hin, dass in letzter Zeit die Schaffung eines basellandschaftlichen Seminars nicht nur in der hiefür gebildeten Kommission, sondern auch in der Presse diskutiert werde. Es sei an der Zeit, auch die Lehrerschaft eingehend zu orientieren. Mit Gotthelf-Worten, dessen 100. Todestages wir dieses Jahr gedenken, eröffnet er die Tagung.

Unter Geschäftlichem wird zuerst die Jahresrechnung verlesen und genehmigt. Dann folgen die Wahlen: der Vorstand, die Herren *P. Müller, F. Martin* und Frl. *M. Nabholz* werden für weitere drei Jahre bestätigt. Für die Wahl in den Erziehungsrat werden die bisherigen Vertreter, Dr. *Gass* und *C. A. Ewald* vorgeschlagen und als Ersatz *O. Leu* und *P. Müller* bestimmt. Als Revisoren amten im nächsten Jahr *Kunz,* Reinach und *Peter Hügin,* Therwil. Als Ersatzmann wird *W. Eisenhut,* Münchenstein, gewählt.

Unter Verschiedenem erläutert Herr Dr. *Rebmann* in einem Kurzreferat die sozialen Institutionen des kantonalen und schweizerischen Lehrervereins und weist auf die Vorteile der Kollektivmitgliedschaft des LVB beim Theaterverein hin.

Dann ergreift Schulinspektor *Ernst Grauwiller* das Wort, um über seine «*Gedanken zur Schaffung eines basellandschaftlichen Lehrerseminars*» zu referieren. Das Problem der Ausbildung der basellandschaftlichen Lehrer ist dringend geworden. Die Erfahrungen mit dem Seminarabkommen mit Baselstadt entsprechen nicht den Erwartungen. Von 50 in den Jahren 1945—1953 ausgebildeten Lehrern stehen nur 18 im basellandschaftlichen Schuldienst. 82% der Kandidaten stammen aus dem Bezirk Arlesheim. Dass die Maturität vorausgesetzt wird, hält die Kandidaten aus dem oberen, bäuerlichen Kantonsteil ab. Unsere Primarlehrerschaft stammt aber zu 91% aus dörflichem Milieu. Dieses gesunde Verhältnis würde gestört, wollte man die Maturität von allen verlangen. In einer gemeinsamen Aussprache der Vertreter von Baselstadt und -land wurde eine Zusammenarbeit der beiden Kantone auf diesem Gebiete geprüft. Seminardirektor Dr. C. Günther schlug ein Unterseminar im oberen Kantonsteil vor mit Anschluss an den Basler Seminarlehrgang, aber ohne Wahlfähigkeit in Basel. Dies befriedigte die Landschaft nicht. Ein weiterer Vorschlag tauchte kürzlich in der Nationalzeitung von privater Seite auf. Es handelt sich dabei um den Gedanken eines gemeinsamen 5jährigen Seminars ohne Maturität im Anschluss an die Realschule. Zu einer solchen Lösung wäre Baselland bereit. Könnte Basel aber nicht darauf eingehen, so müsste ein eigenes Seminar geschaffen werden. Dass das Bedürfnis dazu vorhanden ist, beweist der Referent anhand von schweizerischen Berechnungen im Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung. Auch die Frequenz ist seiner Meinung nach gesichert, trotzdem die Freiheit, ausserkantonale Lehrerbildungsanstalten zu besuchen, gewährleistet bleiben muss, speziell im Hinblick auf die konfessionellen Seminare. Die auswärtigen staatlichen Seminare schliessen ihre Tore für unsere Leute fast ganz, da sie selber über

genügend Kandidaten verfügen. Und überdies zahlt der Kanton Baselland nichts an ihre hohen Ausbildungskosten. Ob ein privates Seminar besucht werden kann, hängt ganz vom Verdienst des Vaters ab. Unsere Stipendien reichen heute nicht für eine auswärtige Ausbildung. Das eigene Seminar würde diese soziale Ungerechtigkeit aus dem Wege schaffen. Wichtig scheint dem Referenten auch der Einfluss, den ein eigenes Seminar auf die kantonale Lehrerschaft ausüben könnte, indem die verschiedenen Kantonsteile in enge Berührung miteinander kämen. Eine gemeinsame geistige Heimat täte der Lehrerschaft, die heute aus 22 Seminaren kommt, not. Auch die Beziehungen mit Baselstadt würden durch die Kontaktnahme während der Ausbildungszeit nur vertieft. Herr Grauwiller schliesst mit den Worten: Ein Seminar auf Baselbieter Boden wäre für den Kanton ein Segen.

Im Korreferat «*Lehrerbildung im Kanton Baselland*» gibt *Traugott Weisskopf,* Münchenstein, zuerst einen Überblick über die bisherige Tätigkeit der für die Seminarfrage eingesetzten Expertenkommission. Ihre Arbeit baut auf verschiedenen Exposés auf, die von Inspektor Grauwiller ausgearbeitet wurden. Nach der Meinung des Korreferenten fehlt es dabei an den grundsätzlichen Überlegungen zur Lehrerbildung. Er holt dies nach und stellt fest, dass Methodik und Pädagogik nicht die Hauptsache sind. Erste Voraussetzung ist: Der Lehrer muss eine geistig ringende Persönlichkeit sein, die in lebendiger Beziehung mit dem Göttlichen lebt. Der Lehrer muss deshalb wie jeder geistige Beruf gebildet sein. Hierzu wäre die Maturität das Zweckmässigste. Auch in Deutschland baut die Lehrerbildung an den seit 1945 neu ins Leben gerufenen pädagogischen Hochschulen wieder auf der Maturität auf. Der Lehrgang in Basel darf deshalb nicht abgelehnt werden. Zudem konzentriert sich der basellandschaftliche Bevölkerungszuwachs um Basel herum. In den ausgesprochen ländlichen Gebieten bleibt die Bevölkerungsbewegung stehen. Auch dies drängt zu einer gemeinsamen Lösung mit Basel. Auch in Basels Schulwesen gärt es, was Schul- und Lehrerbildungsgesetz anbetrifft. Auf beidseitig gelockertem Boden sollte sich etwas Neues bilden lassen. Die bisherige Ausbildung der kantonalen Lehrerschaft an so vielen auswärtigen Seminaren empfindet Herr Weisskopf hingegen nicht als Nachteil. Im Gegenteil, sie sorgt für die notwendige, geistige Auffrischung und sollte deshalb erhalten bleiben. Doch scheint ihm in diesem Falle die Frequenz eines kantonseigenen Seminars nicht gesichert, obwohl es fraglos eine Schädigung für die privaten Seminare bedeuten würde. Vor allem für Schiers, das bis jetzt mit grossen finanziellen Opfern viele Baselbieter Lehrer ausgebildet hat. Seine Weiterexistenz würde durch das Fehlen der Baselbieter in Frage gestellt. Der Kanton sollte sich da einer gewissen Verantwortung bewusst sein und sollte die Bereitschaft von Schiers zu weitgehender Zusammenarbeit annehmen. Um keine überstürzte Lösung zu treffen, schlägt Herr Weisskopf eine vorläufige Übergangszeit von 10 Jahren vor, während der das Abkommen mit Baselstadt weiterauszubauen und ein neues mit Schiers zu schliessen sei. Der Kanton soll jedem Kandidaten, der ein auswärtiges Seminar besuchen will und eine Eignungsprüfung bestanden hat, jährlich Fr. 1500 beisteuern, die progymnasialen Klassen sollen ausgebaut und nach Basels Lehrplan ausgerichtet werden, und für die Baselbieter Gymnasiasten soll ein Schülerheim in Basel gegründet werden. So würde dem oberen Kantonsteil nicht nur zum Lehrer-, sondern zu allen geistigen Berufen der Weg geöffnet werden.

In der Diskussion erklärt Dr. *Rebmann* den Standpunkt des Vorstandes des LVB, der für ein maturloses Seminar eintritt.

Der Präsident liest hierauf die vom Vorstand beschlossene Resolution vor. Doch wird der vorgeschrittenen Zeit wegen nicht mehr darauf eingegangen und die Diskussion auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

M. N.

Das neue baselstädtische Besoldungsgesetz

Bereits um die Mitte der vierziger Jahre, zur Zeit des Kriegsendes, wurden in Basel Stimmen laut, die eine Anpassung der Besoldungsansätze an die veränderten Verhältnisse forderten. Zunächst ging es um die Gewährung des vollen Teuerungsausgleiches, ein Ziel, das schliesslich im Jahre 1952 im grossen und ganzen erreicht wurde, wenn auch eine gewisse Nivellierung der Gehälter (die Teuerungszulagen beliefen sich in den letzten Jahren auf 67—74%) in Kauf genommen werden musste. Der sehr empfindliche Reallohnverlust, der durch die verspätete und in ihrem Ausmass lange Zeit ungenügende Ausrichtung von Teuerungszulagen entstanden war, blieb jedoch bestehen. Im Jahre 1947 ordnete der Regierungsrat auf die bestimmten und mit allem Nachdruck vorgebrachten Forderungen der Verbände — u. a. der «Freiwilligen Schulsynode» — hin die Einleitung von Revisionsverhandlungen an. Die grosse Mehrheit der Lehrkräfte befürwortete ein Gesetz für alle Staatsbediensteten, da das getrennte Marschieren in einer eventuellen Volksabstimmung gefährliche Folgen hätte zeitigen können. Dies führte in der Folge allerdings dazu, dass die Lehrerschaft verschiedene durchaus begründete Forderungen fa'len lassen musste, um die Einigkeit innerhalb der Verbände zu retten.

Hauptziel des Gesetzgebers war es, einen angemessenen, möglichst grossen Prozentsatz der Teuerungszulagen in die ordentliche Besoldung einzubauen und einzelnen veränderten Verhältnissen und Anforderungen Rechnung zu tragen. Die Abstufungen innerhalb der verschiedenen Lehrerkategorien sollten jedoch im allgemeinen so bestehen bleiben, wie sie im Gesetz von 1919 ausgehandelt worden waren.

Nach langwierigen und hartnäckigen Verhandlungen zwischen den Verbänden, der Regierung und schliesslich den politischen Fraktionen konnte das Gesetz schliesslich kurz vor den Sommerferien dem Grossen Rate vorgelegt werden, der es nach Vornahme geringfügiger Änderungen mit grossem Mehr genehmigte. Nachdem die Referendumsfrist unbenützt abgelaufen ist, hat der Regierungsrat nun das Gesetz, das rückwirkend auf den 1. Januar 1954 Geltung hat, in Kraft gesetzt Die Neufestsetzung der Gehälter, die umfangreiche Berechnungen erfordert (Einkaufssummen der Pensions-, Witwen- und Waisenkasse, neue Einstufungen usw.) wird allerdings erst im Laufe des Spätherbstes erfolgen können. Wir geben umstehend eine Übersicht über die Besoldungen der Basler Lehrkräfte.

Das Begehren, dass die Maximalbesoldung nicht wie bisher nach 16—18 Jahren, sondern bereits nach 10 Jahren erreicht werde, konnte nicht in vollem Umfange durchgesetzt werden. Immerhin gelang es, die recht weite Spanne auf nunmehr 12 Jahre herabzusetzen. Auch in der Forderung nach gleicher Entlöhnung der Lehrerinnen (unter Berücksichtigung der geringern Wochenstundenzahl) mussten die Vertreter der «Freiwilligen Schulsynode» schliesslich Konzessionen machen, doch

Lehrerbesoldungen der Stadt Basel	Neuer Anspruch inkl. 15% Teuerungszuschlag		Bisheriger Anspruch	
	Minimum	Maximum nach 12 Jahren	Minimum	Maximum nach 16-18 Jahren
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Schulen für allgemeine Bildung				
Lehrer an Primarschulen	10672	15295	10437	15043
Lehrer an Hilfs- und Beobachtungsklassen und Lehrer mit Primarlehrerpatent			11165	15787
an Sekundarschulen	11569	16330	11417	16037
Lehrer an mittleren Schulen	12466	17365	12072	17034
Lehrer an der Handelsschule (Fach-Abt.)	13363	18400	13062	18036
Lehrer an obern Schulen, an Maturitäts- und Diplomklassen der Handelsschule bei ausschliesslich oder vorwiegend wissenschaftlichem Unterricht und Lehrer am Kantonalen Lehrerseminar	14605	19780	14053	19372
Lehrerinnen an Primarschulen	8717	12650	8487	12151
Lehrerinnen an Hilfs- und Beobachtungsklassen und an Sekundarschulen			9210	12895
(Primarpatent)	9361	13570	9464	13140
Lehrerinnen an der Handelsschule (Fach-Abt.)	10787	15410	10437	14546
Lehrerinnen an mittleren Schulen	9890	14375	9464	13140
Lehrerinnen an obern Schulen, an Maturitäts- und Diplomklassen der Handelsschule bei ausschliesslich oder vorwiegend wissenschaftlichem Unterricht und Lehrerinnen am Kantonalen Lehrerseminar	11431	16330	10596	15043
Arbeitslehrerinnen an allen Schulstufen	7291	10810	6960	10437
Koch- und Haushaltungslehrerinnen	8073	11730	7717	11249
Allgemeine Gewerbeschule				
Werkstattlehrer der Vorlehre	10672	15295	9787	14713
Werkstattlehrer der Lehrlingsklassen	12466	17365	12072	17034
Lehrer für geschäftskundlichen Unterricht in einzelnen Fächern	13087	18055	12733	17702
Lehrer für den gesamten geschäftskundlichen Unterricht, für Berufskunde, berufskundliches Rechnen und Zeichnen in technischen Berufen und für künstlerischen Unterricht	13984	19090	13392	18704
Leiter der Tagesfachklassen und Fachschulen	14605	19780	14053	19372
Frauenarbeitsschule				
Hauswirtschaftslehrerinnen und Gewerbelehrerinnen für Wäscheschneiderei und Glätten	8924	12995	8487	12151
Gewerbelehrerinnen für Damenschneiderei etc. Lehrerinnen für Sticken (Fachklasse) und L. mit höherer Fachprüfung für Unterricht in Berufskunde	9683	14030	9464	13555
Lehrerinnen der Verkäuferinnenschule mit Mittellehrerinnendiplom und Praxis	10787	15410	10437	14546
Kindergärten				
Kindergärtnerinnen	6739	9775	6264	9139

Zu diesen Bezügen kommen noch für Verheiratete eine Familienzulage von Fr. 240.— pro Jahr und Kinderzulagen von Fr. 240.— pro Kind und Jahr.

konnte die Spanne zwischen den Maxima wenigstens um einen Drittel verringert werden. Andere Begehren, wie die Reduktion der Stundenzahlen, die Verbesserung der Altersentlastung und die Abschaffung des Vikariatskassenbeitrages (½% der Jahresbesoldung) werden zurzeit weiterverfolgt. Wieweit im Einzelnen die Besoldungen eine Erhöhung der Nettobetreffnisse erfahren, wird erst nach der Vornahme der Detailberechnungen sichtbar werden. *wpm.*

Herbst

Still erfüllt sich das Geheime
im gemessnen Gang des Jahres,
Wolke zieht, und Winde fluten,
selig grüsst die grosse Sonne,
Glanz der Wandlung zittert innig
über dem verklärten Land.

In entschleierten Gewässern
spielen blaue Mövenflüge,
Rauch schwebt über roten Gärten,
und vom sanften Licht bezwungen
regnet Laub aus allen Zweigen
farbig in das feuchte Gras.

Fritz Senft

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Samstag, den 25. September 1954, in Baden

Anwesend sind acht Mitglieder des Zentralvorstandes und die beiden Redaktoren der SLZ. Vier Vorstandsmitglieder waren verhindert und haben sich entschuldigt. *Vorsitz:* Zentralpräsident Hans Egg.

1. Von einem Tätigkeitsbericht der Schweizerischen Studiengruppe für Konsumentenfragen wird Kenntnis genommen und von Dr. Karl Wyss erläutert und ergänzt.
2. Hans Frei erstattet Bericht über die Tagung des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.
3. Der Erziehungsrat Baselstadt gibt seiner Genugtuung über den erschienenen Band «Geographie in Bildern» Ausdruck.
4. Dr. W. Vogt gibt Kenntnis von der Abrechnung der internationalen Lehrertagung in Trogen und verdankt die vom Schweizerischen Lehrerinnenverein und vom SLV an die Kurskosten gewährten Beiträge.
5. Es wird beschlossen, die Bestrebungen der NAG zu unterstützen und den für die Abstimmungspropaganda notwendigen Beitrag zu gewähren.
6. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft ersucht um Mitteilung von Beobachtungen über die Auswirkungen des Aufrufes zur Respektierung der Bettagsruhe.
7. Ein Antrag der Lichtbildkommission wird einer sehr eingehenden Beratung unterzogen. *Sr.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung bis 27. November 1954

«*Die Hilfsmittel für den naturkundlichen Unterricht*»

Veranstaltungen im Neubau:

2. Oktober: Schulfunk und Tonband im Unterricht

14.30 Uhr: Schulfunk im Naturkundeunterricht mit Demonstrationen (Dr. Gerber, Basel)

15.30 Uhr: Tonbandwiedergabe im Schulfunk. Praktische Winke und autorrechtliche Fragen (G. Schmidt, Zürich)

15.45 Uhr: Welche Anforderungen stellen wir an ein Tonbandgerät? (G. Gerhard, Basel)

16.15 Uhr: Das Tonband im Sprachunterricht (H. Fehr, Zürich)

9. Oktober

14.30 Uhr: Die Stromquellen für den Unterricht in der Elektrizitätslehre (P. Hertli, Andelfingen)

15.45 Uhr: Einfache Experimente zur Fluglehre (A. Brunner, Zürich).

Führungen durch die Ausstellung: Jeden Mittwochnachmittag von 14.30 bis 16.30 Uhr.

Auf Wunsch werden bei rechtzeitiger Voranmeldung auch Führungen abends 8 Uhr organisiert.

Öffnungszeiten: 10—12 und 14—18 Uhr; Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Beratungsstelle für das Jugendtheater

Beratung jeden Samstag 14.15—17.00 Uhr im Herrschaftshaus (Pestalozzi-Zimmer), ab November in der neuen Freihand-Jugendbibliothek.

Hochschule für internationale pädagogische Forschung, Frankfurt/Main

Die Hochschule eröffnet im April 1955 ihr 3. Studienjahr. Ihre Aufgabe ist die Pflege der empirischen pädagogischen Forschung, die praktische Einführung in diese, die Entwicklung geeigneter Methoden und die Bereitstellung der Forschungsergebnisse zur Verwertung für die gesunde Fortentwicklung des Bildungs- und Erziehungswesens. Zurzeit werden folgende Gebiete der Forschung gepflegt: (1) Pädagogische Psychologie, (2) Schulrecht, Schulverwaltung und Schulunterhaltung, (3) Lehrplan, Lehrmethoden und Lehrmittel.

Voraussetzung für die Zulassung zur Mitarbeit und zum Studium sind:

1. Hochschulreife,
2. abgeschlossene Berufsausbildung,
3. ausreichende praktische Erfahrung,
4. Neigung und Befähigung zur wissenschaftlichen Arbeit,
5. für Ausländer zureichende Beherrschung der deutschen Sprache.

Einschreibe- oder Studiengebühren werden nicht erhoben. Für eine Anzahl von Studierenden besteht die Möglichkeit, in der Hochschule zu wohnen. Weitere Informationen über Aufgabe und Arbeitsweise der Hochschule übersendet das Sekretariat, Schloßstrasse 29/31, Frankfurt/Main.

Kleine Mitteilungen

Volkshochschule des Kantons Zürich

Das reichhaltige Programm für das Wintersemester 1954/55 für die Vorlesungen vom 1. November bis Ende Februar ist soeben erschienen. Die Einschreibungen sind vom 4.—16. Oktober auf dem Sekretariat Münsterhof 20 (Zunfthaus zur Meise) vorzunehmen (Telephon 23 40 73). Das Programmheft kostet 20 Rappen. Es umfasst auch die Volkshochschule *Zweig Glattal* mit Kursen in Oerlikon, Seebach und Schwamendingen.

Bücherschau

Mélanges Père Girard, Gedenkschrift. Herausgegeben vom Comité du Centenaire du Père Girard. Imprimerie St-Paul, Fribourg. 435 S. Halbkarton. Fr. 15.—.

Zur Erinnerung an die hundertste Wiederkehr des Todestages Père Girards, eines grossen Franziskaners christlich-liberaler Prägung, veröffentlichte ein Zentenarkomitee eine umfangreiche Gedenkschrift, die sich aus wissenschaftlichen Beiträgen in deutscher und französischer Sprache zusammensetzt. Es lag wohl in der Absicht, nicht ein vollständiges Bild von Girard erstehen zu lassen, sondern Spezialisten verschiedener Gebiete Gelegenheit zu geben, ihre Beiträge über den bedeutenden Franziskaner veröffentlichen zu können und ihn damit einem weitern Kreise wieder bekannt zu machen, bzw. ihn zu rehabilitieren.

Wir haben allen Grund dazu, diese Bemühungen zu begrüssen, erwarb sich doch Père Girard nicht nur als Reorganisator der Freiburger- und Luzerner-Schulen, sondern auch als Begründer des neuern muttersprachlichen Unterrichts und als Vorläufer des Arbeitsschulgedankens überhaupt bedeutete Verdienste. Ihm, der aus seiner toleranten Gesinnung heraus die Volksschule aus vollem Herzen bejahen konnte, gebührt diese Ehrung um so mehr, als ihm während seines bewegten Lebens ein vollgerütteltes Mass an Enttäuschungen zuteil wurde.

Wir vernehmen denn auch in einem wohldokumentierten Artikel aus der Feder des Freiburger Prof. Dr. *Hans Wicki* um die Machenschaften, die 1814/15 Girards Lausanner Bischofskandidatur hintertrieben und die der Ehrenhaftigkeit des Nuntius Testaferrata und seiner Spizel alles andere als ein gutes Zeugnis ausstellen. Als edle Geste ist es deshalb zu werten, wenn der heutige Inhaber des Lausanner Bistums unserem Jubilar einige Zeilen der Anerkennung widmet, wenn auch sein Unterfangen, Girard zwischen J. B. de la Salle und Don Bosco in eine Linie katholischer Pädagogik hineinzubringen, der Geistigkeit Girards nicht besonders gerecht wird. Die umfassenden Arbeiten des Luzerner Historikers Dr. *A. Müller* und des Freiburger Bibliothekars Dr. *F. Rüegg* spielen stark in die Luzerner und Freiburger Lokalgeschichte hinein.

Mehrere Artikel befassen sich natürlich mit Girards Lebenswerk, seiner pädagogischen Tätigkeit. Dabei bleibt *Léon Veuthey* mit seinen beiden Beiträgen zur Pädagogik und zur Weltanschauung Girards im Kleinlichen stecken, indem er sich bemüht, dem liberalen Franziskaner am Zeug zu flicken. Ergötzlich mutet es an, wie in gewissen Köpfen noch heute, wie vor 150 Jahren, die Kant'sche Philosophie als Sündenbock herhalten muss, weil sie ihre Schüler zu kritischem Denken verleitet! Wäre es nicht eher am Platz, einzusehen, wie Girards Reformen, die noch jetzt unsern Dank verdienen, als köstliche Frucht aus der organischen Verbindung von kritischem Sinn und christlicher Liebe erwuchsen? — Im Gegensatz zu Veuthey schälen Dr. *Eugen Egger*, Bern, und Prof. Dr. *Barbey*, Lyon, die grossen Linien heraus, indem sie Girards Beziehungen zu Pestalozzi darlegen und in überzeugender Weise seine Rolle als Vorläufer der modernen Pädagogik aufdecken.

Die fünfzehn Tafeln, die uns den grossen Kinderfreund und Schulmann in Darstellungen aus seiner Zeit vor Augen führen, verleihen dem Werk einen gediegenen Schmuck.

Wir danken dem Zentenarkomitee für diese Gabe und hoffen, es möge die kommende Zeit aus sachlicherer Einstellung heraus mehr Verständnis für die eigenständige Grösse dieses Mitbegründers unserer Volksschule aufbringen, als dies in den letzten hundert Jahren der Fall war. Denn von dem, was Girards klarer Verstand und sein weites Herz der Nachwelt hinterliessen, zehren wir noch heute. *W. L.*

Schriftleitung Dr. *Martin Simmen, Luzern;* Dr. *Willi Vogt, Zürich;* Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95. Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Tel. 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert vom «Fleur d'Orient» einem Luxustabak, geschaffen von Burrus. Das Paket kostet nur 85 Cts. Jeder Zug ein Genuss.

Wegen Nichtmehrgebrauch (Weiterstudium) von Ostschweizer Lehrerin zu verkaufen gesucht: Ganz neues und erst wenig gebrauchtes

Volksklavier „Schmidt Flohr" (Nussbaum)

Offerten unter Chiffre SL 377 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Das Posthotel Löwen in Mühlen/Mulegns,

1481 m, im Oberhalbstein an der Julierroute (GR) empfiehlt sich für die Aufnahme für 372

Schüler-Skiferienkolonien

ab Weihnachten bis Ostern. Aufnahmefähigkeit bis 55 Teilnehmer. Bedingungen je nach Ansprüchen durch

Familie A. Willi-Poltéra, Tel. (081) 2 91 41

Zu verkaufen im hinteren Glarnerland (Grosstal), einfach eingerichtetes

Ferienheim

mit ziemlichem Umschwung, an schöner Lage. 13 Zimmer mit 25 Betten, Massenlager für 25 Personen, 2 Küchen mit Holzherd, 2 Aufenthaltsräume. Eignet sich für Ferienkolonien oder Jugendlager. Preis inkl. Inventar Fr. 33 000.—.

Anfragen unter Chiffre SL 382 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

LYCEUM ALPINUM ZUOZ

Auf Beginn des Wintertertials (Anfang Januar 1955) — evtl. des neuen Schuljahres (Mitte Mai 1955) — ist zu besetzen 375

Hauptlehrstelle für romanische Sprachen

Mögliche Kombinationen: Französisch und Italienisch; Französisch und Spanisch; Italienisch und Spanisch. Bewerber(innen) werden gebeten, ihre Anmeldung mit curriculum vitae, Photo, Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit, sowie unter Angabe des frühesten Eintrittstermins, bis 6. Oktober 1954 zu senden an die P 811-12 Ch

Direktion des Lyceum Alpinum Zuoz

Realschule Münchenstein

Infolge Schaffung einer neuen Lehrstelle an unserer Realschule suchen wir einen 383

Reallehrer (Phil. I)

sprachlich-historische Richtung.

Bedingungen: Mittellehrerdiplom. Mindestens 6 Semester Hochschulstudium.

Besoldung: Fr. 13 000.— bis 16 500.— nebst Kinderzulagen.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und Lehrausweisen sowie Arztzeugnis und Photo sind bis Ende Oktober 1954 an den Präsidenten der Realschulpflege Münchenstein, Herr E. Bouhélier, Gempenstrasse 8, Neuewelt, einzusenden.

Die Realschulpflege.

Primarschule Hüttwilen Thg.

An der Primarschule ist die 368

Lehrstelle der Unterschule

auf Ende dieses Jahres, evtl. im Frühjahr 1955, neu zu besetzen. Katholische Lehrerinnen, die sich um diese Stelle bewerben, mögen sich an das Präsidium der Primarschulvorsteherschaft Hüttwilen wenden, wo auch die näheren Auskünfte und Bedingungen zu erfahren sind.

Primarschule Kilchberg (ZH)

Vorbehältlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist auf Beginn des Schuljahres 1955/56 eine 376

Lehrstelle

auf der Elementarstufe unserer Primarschule neu zu besetzen. Kandidaten wollen ihre Bewerbung unter Beilage der nötigen Ausweise (Studiengang, zürcherisches Primarlehrerpatent und Wahlfähigkeitszeugnis, Zeugnisse über Schulführung) und des gegenwärtigen Stundenplanes bis zum 15. Oktober 1954 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Wüger, Baldernstrasse 15, Kilchberg/Zch., richten.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1500.— bis Fr. 3000.— (für Lehrerinnen Fr. 1200.— bis Fr. 2700.—), zuzüglich gegenwärtig 19 % Teuerungszulage. Auswärtige Dienstjahre werden bei der Ausrichtung der Besoldung angerechnet. Sie können bei der Pensionskasse der Gemeinde, zu welcher die Zugehörigkeit obligatorisch ist, eingekauft werden.

Kilchberg, 20. September 1954.

Die Schulpflege.

Gewerbeschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1955/56 ist an der Allgemeinen Abteilung eine 380

hauptamtliche Lehrstelle

für geschäftskundliche Fächer zu besetzen. Der Unterricht umfasst die Fächer Deutsch und Korrespondenz, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde an den Berufsklassen des Nahrungsmittel- und Bekleidungsgewerbes.

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Sekundar-, Gewerbe- oder Mittelschullehrer oder entsprechendes Hochschulstudium; längere erfolgreiche Lehrtätigkeit und Kenntnis der Verhältnisse im Gewerbe.

Besoldung und Anstellung: Bei wöchentlich 28 Pflichtstunden beträgt die jährliche Besoldung, einschliesslich Teuerungszulage Fr. 13 476.— bis Fr. 18 156.—, die Kinderzulage Fr. 180.— im Jahr.

Die Alters- und Hinterbliebenenversicherung sowie die Anrechnung der bisherigen Tätigkeit sind durch Verordnung geregelt. Mit der Wahl ist die Verpflichtung zur Wohnsitznahme in der Stadt Zürich verbunden.

Die handschriftliche Anmeldung mit kurzer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges ist unter Beilage einer Photographie, der Studienausweise und der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit mit der Anschrift «Lehrstelle an der Gewerbeschule, Allgemeine Abteilung» bis 25. Oktober 1954 dem Vorstand des Schulamtes, Amtshaus III, Zürich 1, einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt Herr Dr. E. Meier, Vorsteher der Allgemeinen Abteilung, Gewerbeschulhaus, I. Stock, Zimmer 101, Telephon 42 67 00, Zweig 34.

Zürich, den 22. September 1954.

Der Direktor.

An der **Primarschule Diessenhofen** 379
ist auf Beginn des Sommersemesters 1955

eine neue Lehrstelle

zu besetzen (Oberstufe, siebente und achte Klasse, Abschlussklasse). Bewerber belieben ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise schriftlich bis zum 31. Oktober 1954 einzureichen an Herrn Schulpfleger J. Helg, Diessenhofen, der auch weitere Auskünfte über die Besoldungsverhältnisse erteilt.

Die Primarschulvorsteherschaft Diessenhofen

Alpines Knabeninstitut Briner
Flims-Waldhaus

sucht

Sekundarlehrer

für die mathematisch naturwissenschaftlichen Fächer.

Eintritt 25. Oktober. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften sind an die Leitung zu richten. 381

Primarschule Uetikon a/See

Vorbehältlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist an der Mittelstufe unserer Primarschule auf das Frühjahr 1955 eine neue 378

Lehrstelle

zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt Fr. 1700.— bis Fr. 2700.— für Verheiratete und Fr. 1400.— bis Fr. 2400.— für Ledige, plus 19 % Teuerungszulage. Wohnung kann zu vorteilhaften Bedingungen zur Verfügung gestellt werden.

Anmeldungen sind unter Beilage des Wahlfähigkeitszeugnisses, Stundenplanes, von Zeugnissen und eines Lebenslaufes bis 30. Oktober 1954 an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. E. Sigg, zu richten.

Uetikon a/See, den 21. September 1954.

Schulpflege Uetikon.

BEWÄHRTE LEHRMITTEL

für den Buchhaltungsunterricht an Volks- und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen:

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule von Max Boss: Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preis: 1 Stück Fr. -.88, 10 Stück Fr. 8.40.

Aus der Schreibstube des Landwirtes von Max Boss: Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preise wie oben.

Verkehrsmappe dazu (Bossmappe): Schnellhefter mit allen Übungsformularen wie Postpapier, Briefumschläge, Buchhaltungsbogen, Formulare der Post, Eisenbahn und Bank usw. Preis: 1 Stück Fr. 2.40, 10 Stück Fr. 22.50.

ERNST INGOLD & Co. HERZOGENBUCHSEE

SPEZIALGESCHÄFT FÜR SCHULBEDARF

Magendruck nach dem Essen

Magennerven und Magenschleimhäute sind entzündet, gereizt, und der nervöse Magen verdaut nicht mehr richtig. **Hausgeist-Balsam aus Kräutern** beruhigt und stärkt die Magennerven, normalisiert die Tätigkeit der Magendrüsen, ist eine Wohltat für gereizte oder entzündete Magenschleimhäute, also wirksam bei: **Magenbrennen, Blähungen, Völlegefühl, Brechreiz, Unwohlsein und Mattigkeit.** Ein wohlschmeckendes, unschädliches, rasch wirkendes Heilmittel für jung und alt. Fr. 1.80, 3.90, kleine KUR Fr. 6.—, Familienpackung Fr. 11.20, erhältlich bei Ihrem **Apotheker** und **Drogisten.**

Hausgeist-Balsam

Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze

von Max Wohlwend, Partienpreis Fr. 2.65 m. Wust

Formularmappe, beliebig zusammenstellbar, für **Gewerbe- und Fortbildungsschulen,** bei

Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich
Bahnhofstrasse 65 Preisliste 400 zu Diensten

Sehen Sie sich einmal im Fachgeschäft den

NESTLER-Rechenschieber Nr. 7

zu **Fr. 15.30** an

Bezugsquellennachweis durch

Maßstabfabrik Schaffhausen AG

Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„Unser Körper"
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1— 5	Fr. 1.55
6—10	„ 1.45
11—20	„ 1.35
21—30	„ 1.30
31 u. mehr	„ 1.25

Probeheft gratis

Textband
„Unser Körper"
Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 6.25**

(Nettopreise)

Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen

Im gleichen Verlag erschienen:
Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**

SCHWEIZER JOURNAL

Aus dem Inhalt der Oktober-Nummer

Schweizer Woche: Ja, nicht nein — Avers, das aussterbende Hochtal Graubündens — Uhren und Amerika — Die Frisur als Ausdruck der Mode und ihrer Zeit — Nebel, Gedicht von Max Pfister — Am Fluss, Gedicht von Peter Heinrich Hegg — Das Franzosenkreuz — Das indisch-rote Heft — Blick in die Welt: Mexiko — Tagebuch eines Tollhäuslers — Zwei moderne Märchen, usw.

Erhältlich an allen Kiosken

AG. FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI ZÜRICH

Für beide beglückend

— nämlich für den Lehrer und den Schüler — ist als Ergänzung des Unterrichts jene Entfaltung der Phantasie, wie sie beim Keramikmalen geschieht. Mit den neuartigen SIGNA-Farben, SIGNA-Stiften und SIGNA-Formen haben alle Schüler die Möglichkeit, etwas Persönliches, in seiner Art Schönes zu schaffen. Besonders überraschend wirken Effekte, die sich aus der Kombination von Stiften und Farben ergeben. Der Lehrer schätzt an den SIGNA-Erzeugnissen die vielseitige und praktische Verwendungsart, den prompten SIGNA-Dienst für das Brennen der Figuren und nicht zuletzt die interessanten Aufschlüsse über die Psyche gerade der schwierigen Schüler, die er während des Keramikmalens sammeln kann.

Wir stehen mit Prospekten und Auskünften gerne zu Diensten

SIGNA

R. Zgraggen
Spezialkreidenfabrik
Dietikon-Zürich

Zoologisches Präparatorium

K. Kilchenmann, Berufspräparator
Berken-Graben bei Herzogenbuchsee
Telephon (063) 3 02 26 oder 3 02 10

empfiehlt sich für das Präparieren sämtlicher Tiere, Vögel, Reptilien usw. sowie Verarbeiten von sämtlichen Fellen

Für Schulen!

Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil
Telephon 92 04 17

Mathematik, Geometrie, Technisch Zeichnen

Unterrichtsmodelle zur Veranschaulichung und Verständlichmachung des Sinns und des Wesens mathematischer Begriffe.

a) **Glasklare, unzerbrechliche, farbige** und **farblose Körper** (Cellon): Dandelinsche Zwei-Kugel-Kegel und Zwei-Kugel-Zylinder, Kegelschnitte, Prismen, Prismenschnitte, Pyramiden mit und ohne abnehmbarer Spitze, Polyeder, Tetraeder, Hexaeder, Oktaeder; Recht- und schiefwinklige Durchdringungen usw.

b) **Hartholz, gestrichen, sorgfältige Ausführung:** Serie zu 48 Modellen. Auch einzelne Modelle erhältlich: Prismen, zusammengesetzte Prismen, Profile, Brett mit Falz oder Nuten, Würfel, angeschnittene Würfel, Prismenschnitte, Zylinder, Hohlzylinder, Zylinder mit Zapfen oder Schlitz, Pyramiden, Kegel, Hohlformen, Kugelsegment mit Bohrung, Durchdringungen usw.

c) **Geometrischer Körper aus Celluloid:** mit sichtbaren Kanten, zur Einführung in die Projektionsdarstellung und die Parallelenperspektive.

Kubikdezimeter: zerlegbar, in Blechbüchse mit Scharnierdeckel. Leere Büchse dient als Hohlmaß von 1 Liter Inhalt.

Hohlmaße: ungeeicht 1 l, $^1/_{10}$ l, $^1/_{100}$ l, $^1/_{1000}$ l Inhalt.

Das metrische System: Wandtabelle, 84×118,5 cm. Darstellung der Längen-, Flächen-, Körper-, Flüssigkeits- und Gewichtsmaße.

Pytagoräischer Lehrsatz: Aufgabensammlung für die Anwendung desselben und der Quadratwurzel, von E. Berger, 72 Aufgaben.

Technisch-Zeichnen-Lehrgang: Methodische Grundlagen, 76 Vorlageblätter 29,7×42 cm, mit Begleitheft.

Verlangen Sie Prospekte oder unverbindlichen Vertreterbesuch.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

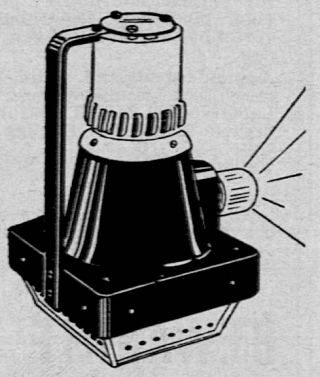
Das Spezialhaus für Schulbedarf — Fabrikation u. Verlag

Zuverlässige, erfolgreiche

Ehevermittlung

durch **Frau G. M. Burgunder,** a. Lehrerin, Postfach 17, **Langenthal** OFA 9304 B

COBIWE



das ideale

KLEIN-EPISKOP

Zur Projektion in der Schule für Bilder, einzeln oder aus Büchern und Zeitschriften, kleine Landkarten usw. Praktisch für den Lehrer zur Anfertigung von Vergrösserungen kleiner Vorlagen durch Nachzeichnen. Vergrösserung 5 bis 20 x.

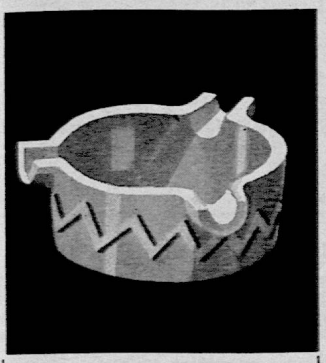
Auskunft und Prospekte durch

Carl Conrad, Optiker, Chur, Telefon 2 26 73

oder den Vertreter:

C. G. Sachs, Zürich 3, Idastr. 45, Tel. 23 84 73

Derzeit ausgestellt in Zürich: im Pestalozzianum

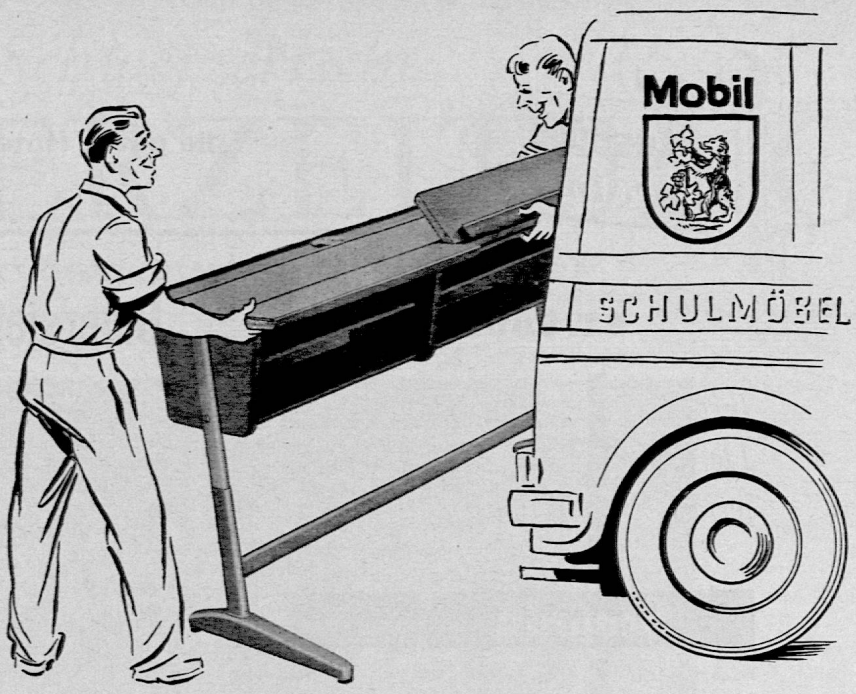


Doppelt lehrreich... doppelt beglückend!

Das Bemalen modellierter Gegenstände ist für den Schüler ebenso lehrreich wie das Formen selbst. Aus eigener Erfahrung erkennt er die Beziehungen zwischen Farbe und Form.
Der vorteilhafte Bodmer-Modellierton eignet sich besonders zum Bemalen. Sie können ihn auch bei uns brennen und glasieren lassen, wodurch die Leuchtkraft der Farben und die Festigkeit der Gegenstände erhöht wird.
Bereichern auch Sie Ihren Unterricht mit Modellieren und Malen. Verlangen Sie Gratis-Tonmuster. – Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung v. 50 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift v. Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40. Prompter Post- und Bahnversand überallhin.

E. BODMER & CIE.
Tonwarenfabrik Zürich

Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55



Ein flotter Service

Telephon (071) 7 34 23. Ein Anruf – und schon bringt Mobil das gewünschte Tischmodell in Ihr Schulzimmer – unverbindlich und kostenfrei für längere Zeit zum Ausprobieren, zum Strapazieren. Mobil ist keine x-beliebige Schreinerei, sondern eine alteingesessene, gut geführte, moderne Fabrik, die sich auch nach Jahren um die gelieferten Schulmöbel kümmert.

Bevor Sie Schulmöbel kaufen, verlangen Sie bitte unseren Katalog, unverbindliche Preisofferten oder Vertreterbesuch

U. Frei, Holz- + Metallwarenfabrik, Berneck

Seit Jahren bekannt für Qualitätsarbeit Tel. (071) 7 34 23

Mobil

Schutzmarke

Musik G. BESTGEN John

Bern Marktgasse 8 Tel. 2 36 75

Spezialgeschäft f. sämtl. Musikinstrumente und Reparaturen

66 Spezialisten

der Sexualforschung, darunter die Schweizer Haffter, Meng, Zulliger, schufen gemeinsam das grundlegend neue und bisher umfassendste Standardwerk:

«Mensch, Geschlecht, Gesellschaft»

für den Gebildeten.

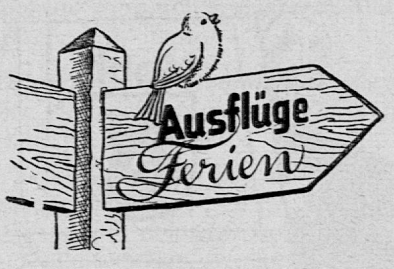
Ausführlichen Prospekt und Liste SW über seriöse Sexualliteratur, Aufklärung, Erziehung usw. gratis gegen Rückporto.

AB-Z Buchversand, Abt. 82, Zollikon/ZH.

Für jeden Zweck und jede Hand die passende Feder

Fr. 12.— und 14.50

Erhältlich in Papeterien oder Nachweis durch Waser & Co., Zürich 1, Löwenstrasse 35a



Hier finden Sie . . .

die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

ST. GALLEN

Ihre Herbstferien

sollen besonders Ihrer Gesundheit zugute kommen, damit Sie den grossen Anforderungen, die Ihr Beruf an Sie stellt, gewachsen bleiben

Verlangen Sie bitte unseren Prospekt

Sennrüti DEGERSHEIM

Tel. 071 . 5 41 41

Das Haus für individuelle Kuren

Mitglied der Schweizer Reisekasse

IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere

CAFÉ KRÄNZLIN Unionsplatz Telephon 2 36 84

ZÜRICH

MEILEN **Hotel Löwen**

Nächst der Fähre. Altrenommiertes, gutgeführtes Haus. Grosse u. kleine Säle für Vereine u. Gesellschaften, Schulausflüge u. Hochzeiten. Erstkl. Küche u. Keller. Prächtiger Garten, direkt am See, Stallungen, Tel. 92 73 02. **Frau Pfenninger.**

AARGAU

Hasenberg — Bremgarten
Wohlen — Hallwilersee (Strandbad)
Schloss Hallwil — Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine

Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Tel. 7 13 71) oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden, Tel. (057) 7 22 56, während der Bürozeit (064) 2 35 62. Betr. Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef Hans Häfeli, Meisterschwanden. (OFA 2139 R)

Biberstein Restaurant «Aarfähre» Tel. (064) 2 22 10 empfiehlt seine **Fisch-Spezialitäten** sowie gute **Zobig**. Prima Küche u. Keller. Frau **Schärer-Baumann**, «Aarfähre», **Biberstein**.

SCHWYZ

Jugendherberge Hotel Rössli
Seewen-Schwyz

Tel. (043) 3 10 77, empfiehlt sich der Lehrerschaft für Schulausflüge. Sehr günstige Preise für Uebernachtung und Verpflegung. Verlangen Sie bitte Offerten!

VAUD

Unvergessliche Herbstferien am Genfersee im komfortablen

Familienhotel
RIGHI-VAUDOIS
Glion s. Montreux

Einzigartige Lage, das ganze Jahr geöffnet. Pensionspreise Fr. 8.— bis 15.—. Bitte Prospekte verlangen.

P 03-G-5 L

WALLIS

Schöne Herbst- und Winterferien

im neuen **Waldhotel Bettmeralp**, Sonnenplateau südlich Gr. Aletschgletscher. Hoch- und Aletschwald unsagbar schön im Spätherbst! Ideale Touren und weite Sicht! Hotel offen bis Ende Oktober. Prospekte bei P 601-205 S

Familie **A. Stucky**, Waldhotel, **Bettmeralp** (Wallis)

TESSIN

Locarno Pension Splendide

Zentrale Lage, komfortabel, gediegen geführtes Haus. Alle Zimmer fl. kaltes und warmes Wasser. Günstige Familienarrangements. Prospekt verlangen. Besitzer: **L. Plattner.**

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ*, Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

LG Bern Amtl. Fächer

AZ Zürich 1

Fachschriften Druck ZÜRICH
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

NEUES VOM SJW

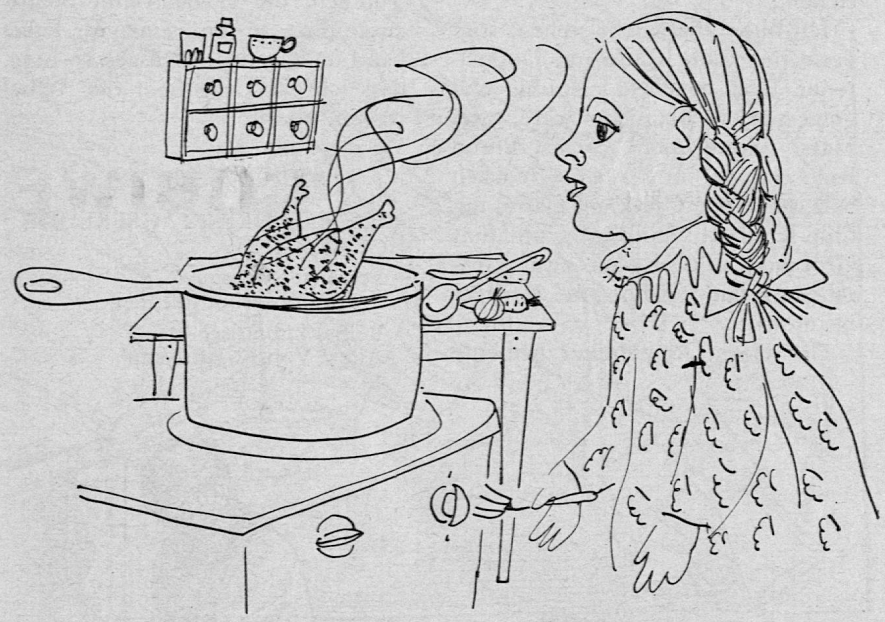
MITTEILUNGEN DES SCHWEIZERISCHEN JUGENDSCHRIFTENWERKES

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG NUMMER 13 OKTOBER 1954

Nochmals 6 neue SJW-Hefte

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk freut sich, der Lehrerschaft 6 weitere Neuerscheinungen vorlegen zu dürfen, mit denen das diesjährige Verlagsprogramm abgeschlossen wird. Die nachstehenden Textauszüge und Bilder werden Sie davon überzeugen, dass es sich bei diesen letzten Neuerscheinungen für das Jahr 1954 um besonders schöne und interessante Hefte handelt.
Mit diesen Neuerscheinungen ist auch ein vielbegehrter Nachdruck, nämlich Nr. 12, «Kasper als Diener», herausgegeben worden.

Nr. 509	Sechszehn Monate Banditenleben in China	Ernst Walter	Reisen und Abenteuer
Nr. 510	Als ich Christtagsfreude holen ging	Peter Rosegger/Adolf Schmitthenner	Literarisches
Nr. 511	D Gwunderchischte und vier anderi Chaschperstuck	Adalbert Klingler	Jugendbühne
Nr. 512	Die Schulreise	Dora Liechti	Für die Kleinen
Nr. 513	Einer von der grossen Armee	Adolf Haller	Geschichte
Nr. 514	Killy	Elisabeth Lenhardt	Für die Kleinen



1. Auftritt: Grete

Heute gibt es etwas Feines,
Für den Kasper mach ich das.
Wisst, ein Suppenhuhn, ein kleines,
Koch ich für ihn auf dem Gas.
Duftig steigt es in die Nase,
Wie wird sich der Kasper freun —
Will noch schnell aus jenem Glase
Würze in die Suppe streun.
So, nun wird das Essen glücken —
Schnell ins Freie noch hinaus,
Ein paar Blumen will ich pflücken,
Kasper kommt jetzt bald nach Haus.

Aus SJW-Heft Nr. 511
«D GWUNDERCHISCHTE UND VIER ANDERI CHASCHPERSTUCK»
von Adalbert Klingler
Reihe: Jugendbühne
Alter: von 10 Jahren an

Ein Geheimnis

Weisst Killy, ich kann nicht lange bei euch bleiben. Die Mutter ist noch so müde. Ich muss alles selber machen, kochen und abwaschen, und heute habe ich die ganze Wohnung geputzt. Die anderen Buben gehen fast alle in die Ferien, die haben es schön. Ich muss daheim bleiben, wir haben zu wenig Geld. Aber ich komme alle Tage zu euch, die Mutter hat es erlaubt. Vielleicht darf ich wieder einmal auf dir reiten, Killy!

Jetzt schweigt Maxli, aber Peter hört etwas, das tönt wie ein leises Weinen. Da hustet er laut unter der Türe. Maxli springt auf die Beine und wischt sich die Augen, gerade als hätte er geschlafen. Peter lacht: So, so Maxli, bist du ein wenig eingenickt im Stroh? Maxli wird rot. Er denkt: Zum Glück hat Peter nicht gemerkt, dass ich geweint habe. Er erzählt von seiner Mutter. Ja, es geht ihr schon wieder etwas besser, der Bienenhonig hat ihr geholfen. Peter hört zu und sagt nicht viel. Ihm gehen merkwürdige Gedanken im Kopfe herum. Schliesslich sagt er: «Maxli, ich glaube du solltest heimgehen, es hat schon sechs Uhr geschlagen. Höre, morgen ist Sonntag, was meinst du, darf ich dir einen Besuch machen, dir und deiner Mutter? Ich könnte dann gleich die saubere Wäsche mitnehmen, und... und... ich hätte auch ein Geheimnis zu berichten!»

Die Reise geht weiter

Maxli ist sehr gespannt.

Wo werden wir wohnen? Wo sollen wir schlafen?

Ja, das weiss ich vorläufig selber nicht. Im grossen Gasthof ist auf jeden Fall Platz genug für uns alle drei. Vielleicht findet sich auch sonst eine Unterkunft.

Noch einmal schliesst ein Buchenwäldchen sein grünes Laubdach über den Reisenden, und gleich nachher biegt der Weg in die breite Landstrasse ein. Die zieht eine letzte Kurve zum Bergrücken hinauf, dann senkt sie sich, und der Wagen rollt zwischen den Bäumen hinaus auf das freie Feld. Die Bauernhöfe von Hirschlingen liegen vor ihnen, und das weisse Kirchlein mit dem spitzen Turm leuchtet vom Hügel.

Aus SJW-Heft Nr. 514
«KILLY»
von Elisabeth Lenhardt
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 8 Jahren an

Als ich Christtagsfreude holen ging

«Ah, Bübel, du willst dich wärmen gehen», sagte er mit geschmeidiger Stimme und deutete ins Haus, «na, geh dich nur wärmen. Ist kalt heut!» Und wollte davon.

«Mir ist nicht kalt», antwortete ich, «aber mein Vater lässt den Spreizegger schön grüssen und bitten ums Geld.»

«Ums Geld? Wieso?» fragte er, «ja richtig, du bist der Waldbauernbub. Bist früh aufgestanden heut, wenn du schon den weiten Weg kommst. Rast nur ab. Und ich lass' deinen Vater auch schön grüssen und glückliche Feiertage wünschen; ich komm' ohnehin ehzeit einmal zu euch hinauf, nachher wollen wir schon gleich werden.»

Fast verschlug's mir die Rede, stand doch unser ganzes Weihnachtsmahl in Gefahr vor solchem Bescheid.

«Bitt' wohl von Herzen schön ums Geld, muss Mehl kaufen und Schmalz und Salz und darf nicht heimkommen mit leerem Sack!»

Er schaute mich starr an. «Du kannst es!» brummte er, zerrte mit zäher Gebärde seine grosse, rote Brieftasche hervor, zupfte in den Papieren, die wahrscheinlich nicht pure Banknoten waren, zog einen Gulden heraus und sagte: «Na, so nimm derweil das, in vierzehn Tagen wird dein Vater den Rest schon kriegen. Heut hab' ich nicht mehr.»

Den Gulden schob er mir in die Hand, ging davon und liess mich stehen.

Ich blieb aber nicht stehen, sondern ging zum Kaufmann Doppelreiter. Dort begehrte ich ruhig und gemessen, als ob nichts wäre, zwei Mass Semmelmehl, zwei Pfund Rindschmalz, um zwei Groschen Salz, um einen Groschen Germ, um fünf Kreuzer Weinbeerln, um fünf Groschen Zucker, um zwei Groschen Safran und um zwei Kreuzer Neugewürz.

Der Herr Doppelreiter bediente mich selbst und machte mir alles hübsch zurecht in Päckchen und Tütchen, die er dann mit Spagat zusammen in ein einziges Paket band und an den Mehlsack so hing, dass ich das Ding über die Achsel tragen konnte.

Aus SJW-Heft Nr. 510
«ALS ICH CHRISTTAGSFREUDE HOLEN GING»
von Peter Rosegger/
Adolf Schmittheuner
Reihe: Literarisches
Alter: Von 12 Jahren an

Längere Zeit zogen wir nun umher, von einem Ort zum andern, immer bei Nacht und auf schlecht gebahnten Schleichwegen, für die unsere Wächter oft noch einen Anwohner als Führer mitnehmen mussten. Diese Wege wurden für uns um so peinlicher und mühseliger, weil wir sie barfuss zurücklegen mussten. Die Kommunistenfreunde weigerten sich nun, uns Strohsandalen zu verschaffen, wie sie selber besassen. Sie dachten wohl, die Versuchung zur Flucht werde uns dann weniger anfallen. Schliesslich landeten wir in einer offenen Holzfällerhütte, wo sich unsere Gefährten mit uns leidlich sicher fühlten. Für eine Sommerfrische wäre das ein herrlicher, romantischer Ort gewesen. Sogar ein natürliches Staubecken in nächster Nähe der Hütte als Strandbad fehlte nicht. Inzwischen war es aber Winter geworden. Es gab Tage, an denen die Eiszapfen am Dachrand unserer offenen Hütte nicht auftauten und der Rauhreif an den Bäumen hing. Da blieb uns nichts mehr übrig, als den ganzen Tag unter unserer schon arg zerrissenen Wattendecke zu liegen oder mit unsern Gefährten möglichst eng um ein Feuer zu hocken, das wir mit den Reisern der gefällten Tannen nährten. Wenn wir nicht unsere chinesischen Testamente gehabt hätten und die Beschäftigung mit dem Wort Gottes unsern Geist frisch erhalten hätte, unsere Lage wäre damals geeignet gewesen, uns in Trübsinn versinken zu lassen. Auch so noch galt es, mit aller Macht dagegen anzukämpfen.

Wenn es Tag geworden war, stand ich trotz der Kälte auf, nachdem mir der Schläfer von seiner Pritsche gnädigst den Schlüssel für meine Kette herübergereicht hatte. Ich fachte das Feuer an und kochte den Reis. Sobald wir dann etwas Warmes im Leibe hatten, kamen die Lebensgeister schon wieder. Für die Mühsal, welche in dieser Zeit unsere Bewachung mit sich brachte, entschädigten sich die Wächter gelegentlich durch Schikanen uns gegenüber. Dadurch besserte sich aber ihre Lage wahrhaftig nicht. Sie waren im Grunde doch unsere Leidensgenossen. Je elender und bedrängter unsere Lage wurde, um so mehr wurden wir mit unsern Wächtern durch unser gemeinsames Schicksal verbunden. Die grösste seelische Rohheit und menschliche Grausamkeit erlebten wir übrigens nicht von seiten unserer rohen, ungebildeten Wächter, sondern von seiten der hochgebildeten, intelligenten Führer dieser Sowjetherrschaft in den Bergen. Nachdem sie nach schwerer und langer Gefangenschaft uns des gewissesten zugesichert hatten, dass wir in wenigen Tagen frei sein sollten, brachen sie uns schmählich ihr Wort. Wenn sie uns noch gefangenhalten wollten, wozu brauchten sie in uns und unsern Angehörigen die Hoffnung auf baldige Befreiung zu wecken? Selbst unser Schläfer, dem wir mit unserer Flucht übel mitgespielt hatten, liess uns in diesem Fall seine menschliche Teilnahme verspüren. Wäre es auf die unfreiwilligen Gefährten unserer Gefangenschaft angekommen, die hätten sich schon längst für unsere Freilassung eingesetzt. Unser Glaube, der jeden Tag an Gottes Wort sich neu stärkte, erwies sich als eine Kraftquelle, die sich um so deutlicher offenbarte, je trostloser unsere und unserer Genossen Lager wurde.

Aus SJW-Heft Nr. 509

«SECHZEHN MONATE BANDITENLEBEN IN CHINA»
von Ernst Walter
Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: Von 11 Jahren an

Hü! Hü!

Am nächsten Morgen rücken die Kinder beizeiten an. In ihren schönsten Kleidern. Potztausend! Marianne, Bethli und Hanni in der Berner Tracht. Uli, Fred und Rudi in Kühermutz, Zwilchhosen und Sennenkäppi. Alle tragen dicke, schwere Rucksäcke und Taschen. Du liebe Zeit! Wollt ihr nach Amerika? spasst die Lehrerin. Da lachen alle. Stolz sitzt Hedi in seinem Kütschlein. Ei, wie hübsch!

Das Wägelchen ist mit Tannreis geschmückt. Fritz hat es gemacht, rühmt Hedi. Fein! lobt die Lehrerin. Aber jetzt müssen wir abmarschieren. Wo sind die Rösslein? — Hier! Hier! — Uli und Fred spannen sich ein. Dann rufen alle lustig: Hü! Hü!

Die Reise geht weiter

Das Schloss! Das Schloss! Ich sehe das Schloss! — Die Aare, die Aare! Wie das Wasser schäumt! — Uh! Da stehen viele Häuser! Die Lehrerin erklärt: Das ist die Stadt Thun. Da steigen wir aus. Dann gehen wir auf das Schiff. — Bravo! Bravo! — Das gibt einen Jubel! Dort! Dort ist es! kräht Kläusli laut. Die Kinder staunen. Was für ein grosses Schiff! Leise schaukelt es auf den Wellen. Hedi fragt: Bethli, siehst du die goldenen Buchstaben daran? Kannst du es lesen? — O ja! Bu-ben-berg. So heisst das Schiff.

Aus SJW-Heft Nr. 512
«DIE SCHULREISE»
von Dora Liechti
Reihe: Für die Kleinen
Alter: Von 6 Jahren an

Die Schweizer gehörten zu den ersten, die um ein Uhr nachmittags die Beresina überschritten. Napoleon, der am Eingang der Brücke den Vorbeimarsch musterte, liess ihrem General Merle gegenüber verlauten, dass es tapfere Leute seien. Das Schlimmste wartete ihrer erst auf dem rechten Ufer. Dort hatten sie die Russen abzuwehren, um den Übergang zu sichern. Der aber ging sehr langsam vor sich; mehrmals brachen Teile der Brücke zusammen und mussten neu erstellt werden. Bei grimmiger Kälte, die kaum das Berühren der Gewehrläufe erlaubte, mussten die Schweizer zwei weitere Nächte bei schrecklichem Hunger und Durst in der Nähe des Flusses verbringen im Angesichte der flintenschussnahen Russen. «Hier ass ich», erzählt David Zimmerli, «auf russischem Boden die letzte warme Speise, indem mich die Soldaten meiner Kompagnie zu einer Art Mehlsuppe eingeladen hatten, die aber viel mehr aus Erde, Moos und dergleichen bestand; wegen Mangel an Wasser musste Schnee dazu geschmolzen werden.»

Am 28. November früh erfolgte der Angriff der Russen, die inzwischen eine Pontonbrücke geschlagen hatten, von beiden Seiten. Grauenhaft wirkten sich die Kanonenkugeln aus, welche in die noch nicht übergesetzte Menge einschlugen. In dem furchtbaren Gedränge, das auf der Brücke entstand, kamen Tausende ums Leben. «Noch nach zehn Jahren», berichtet ein Geschichtsschreiber, «waren die Spuren der entsetzlichen Katastrophe sichtbar. Vom Einsinken der Wagen, Menschen und Pferde war bei Studjanka eine Insel entstanden, die den schwarzen Strom in zwei Arme teilte, und unterhalb derselben sah man drei moorige Hügel von zusammengetriebenen Menschenleichen, aus denen noch menschliche Gebeine hervorragten.»

Zu Beginn jener Schlacht war es, wo der Bataillonskommandant Blattmann — er sollte den Abend des Tages nicht mehr erleben — den Glarner Leutnant Legler bat, ihm sein Lieblingslied zu singen, das seither das Beresinalied heisst:

«Unser Leben gleicht der Reise
Eines Wandrers in der Nacht.»

Andere stimmten ein, und weit in die russische Schneewüste hinaus ertönte die tröstliche Weise voll Heimweh und Friedensverlangen.

Aus SJW-Heft Nr. 513
«EINER VON DER GROSSEN ARMEE»
von Adolf Haller
Reihe: Geschichte
Alter: Von 13 Jahren an

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL
48. JAHRGANG / NUMMER 14 / 1. OKTOBER 1954

Revision des AHV-Gesetzes

vom 30. September 1953

Am 1. Januar 1954 sind die revidierten Artikel des Bundesgesetzes vom 20. Dezember 1946 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) in Kraft getreten. Auch die zürcherische Lehrerschaft kommt in den Genuss der mit der Revision erreichten Verbesserung des Versicherungsschutzes; denn die kantonale Beamtenversicherungskasse (BVK), der die Lehrerschaft unterstellt wurde, ist seinerzeit mit Absicht und ausdrücklich als «nicht anerkannte Versicherungseinrichtung» bezeichnet worden, was besagen will, dass ihre Mitglieder neben den Leistungen der BVK auch die Renten der AHV erhalten.

Verschiedene Gründe gaben Anlass zur Revision. Die Rechnung der AHV schloss mit einem bedeutend besseren Resultat ab, als erwartet wurde, weil auf Grund der höheren Löhne und der Teuerungszulagen sowie der dauernd guten Beschäftigung grössere Einnahmen erzielt wurden, woraus sich ein sehr erfreulicher Überschuss von rund 70 Millionen Franken ergab. Auf der andern Seite war durch die fortschreitende Teuerung eine fühlbare Entwertung der Renten eingetreten, der irgendwie Rechnung getragen werden musste.

Nachstehend sei kurz auf die wichtigsten Änderungen, soweit sie die zürcherische Lehrerschaft berühren, hingewiesen: Beitragspflicht, Erhöhung der Rentenminima und -maxima, Übergangsrenten und die neuen Rentenansätze zusammen mit der BVK.

Beitragspflicht

Die Beitragspflicht wird in Art. 3/Abs. 1 neu wie folgt festgelegt:

«Die Versicherten sind beitragspflichtig von der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, auf jeden Fall aber vom ersten Tag des der Vollendung des 20. Altersjahres folgenden Kalenderhalbjahres an, bis zum letzten Tag des Kalenderhalbjahres, in welchem sie das 65. Altersjahr vollendet haben.»

Durch diese Bestimmung sind alle Personen, die nach Vollendung des 65. Altersjahres erwerbstätig bleiben, von der Beitragsleistung befreit. Dies gilt selbstverständlich auch für die Lehrer, die über das 65. Altersjahr im Amte bleiben. Ihnen wird indessen nach wie vor der Lohn um die zur Auszahlung gelangende AHV-Rente gekürzt, eine Härte, die auf das Lehrerbesoldungsgesetz vom 3. Juli 1949 zurückgeht.

Nach Art. 32, Abs. 2 gilt neu:

«Bei der Ermittlung des durchschnittlichen Jahresbeitrages des Ehemannes werden Beiträge, welche die Ehefrau vor oder während der Ehe bis zur Entstehung des Anspruches auf die Ehepaar-Altersrente entrichtet hat, den Beiträgen des Ehemannes hinzugerechnet.»

Diese Bestimmung kann sich allerdings nur dann auswirken, wenn der durchschnittliche Jahresbeitrag des Mannes, zusammen mit den Leistungen des Staates und der Gemeinde den Betrag von Fr. 500.— nicht erreicht, was bei einem Jahreseinkommen von Fr. 12 500.— bereits der Fall ist.

Erhöhung der Rentenminima und -maxima

Die Grundlage sämtlicher Renten ist die einfache Altersrente. Massgebend ist der durchschnittliche Jahresbeitrag von 4% des Lohnes (z. B. bei einem Jahreseinkommen von Fr. 12 500.— ist der durchschnittliche Jahresbeitrag Fr. 500.—).

Sie wird wie folgt berechnet:

1.	Fester Rententeil	Fr. 300.—
2.	Der massgebende durchschnittliche Jahresbeitrag bis zum Betrag von Fr. 150.— ist mit sechs zu vervielfachen	Fr. 900.—
3.	Der durchschnittliche Jahresbeitrag zwischen Fr. 150.— und Fr. 300.— ist zu verdoppeln	Fr. 300.—
4.	neu: Der durchschnittliche Jahresbeitrag zwischen Fr. 300.— und Fr. 500.— ist dazu zu rechnen	Fr. 200.—
	Die maximale einfache Altersrente beträgt	Fr. 1700.—

a) Einfache Altersrente

Anspruch auf eine einfache Altersrente haben nach Art. 21 (unverändert) ledige, verwitwete oder geschiedene Männer und Frauen vom 1. Tag des der Vollendung des 65. Altersjahres folgenden Kalenderhalbjahres. Das Minimum der einfachen Altersrente ist neu von Fr. 480.— auf Fr. 720.—, das Maximum von Fr. 1500.— auf Fr. 1700.— erhöht worden. Der Höchstbetrag wird ausgerichtet, wenn der Rentner mindestens während 20 Jahren durchschnittlich Fr. 500 Jahresbeitrag geleistet hat. Dies entspricht einem Lohnbezug (einschliesslich Teuerungszulagen usw.) von Fr. 12 500.—. Für die zürcherischen Primar- und Sekundarlehrer dürfte vom Jahre 1968 an diese Voraussetzung durchgehend erfüllt sein.

Vor 1968 werden *Teilrenten* ausgerichtet. Ist die ermittelte einfache Altersrente (siehe oben!) kleiner als Fr. 900.— (bisher Fr. 750.—). so wird sie ungekürzt ausbezahlt, ohne Rücksicht auf die Beitragsdauer. Übersteigt jedoch die einfache Altersrente den Betrag von Fr. 900.—, was bei der Lehrerschaft der Fall ist, so erhält der Rentner den Grundbetrag von Fr. 900.— und dazu für jedes Beitragsjahr (ab 1948) $^1/_{20}$ des Unterschiedes zwischen diesem Grundbetrag und der einfachen Altersrente. Bei einem durchschnittlichen Jahreslohn von Fr. 12 500.— und mehr ergeben sich folgende Teilrenten:

1955	nach	7jähriger	Beitragsdauer		Fr. 1180.—
1956	»	8	»		Fr. 1220.—
1957	»	9 »	»		Fr. 1260.—
1958	»	10 »	»		Fr. 1300.—
1959	»	11 »	»		Fr. 1340.—
1960	»	12 »	»		Fr. 1380.—
1961	»	13 »	»		Fr. 1420.—
1962	»	14 »	»		Fr. 1460.—
1963	»	15 »	»		Fr. 1500.—
1964	»	16 »	»		Fr. 1540.—
1965	»	17 »	»		Fr. 1580.—
1966	»	18 »	»		Fr. 1620.—
1967	»	19 »	»		Fr. 1660.—
1968 und später	»	20 »	»	und mehr	Fr. 1700.—

b) Ehepaar-Altersrente

Die Ehepaar-Altersrente beträgt durchgehend 160% der einfachen Altersrente, d.h. im Minimum Fr. 1160.— (früher Fr. 770.—), im Maximum Fr. 2720.— (früher Fr. 2400.—). Vor 1968 werden die entsprechenden Teilrenten ausgerichtet, nach 7jähriger Beitragsdauer im Maximum Fr. 1888.—, jedes Jahr steigend um Fr. 64.—, bis zu Fr. 2720.—.

Diese Rente wird ausgerichtet an Ehepaare, sofern der Mann das 65. und die Frau das 60. Altersjahr zurückgelegt hat.

c) Witwenrente

Die Witwenrenten sind nach dem Alter abgestuft, wobei neu die Witwe unter 30 Jahren der Witwe zwischen 30 und 40 Jahren gleichgestellt worden ist.

Witwen ohne Kinder, die im Zeitpunkt der Verwitwung das 40. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben oder noch nicht fünf Jahre verheiratet waren, erhalten keine Renten, sondern eine einmalige Abfindung von zwei Jahresbetreffnissen der einfachen Altersrente.

Witwen, die im Zeitpunkt der Verwitwung das 40. Altersjahr zurückgelegt haben und mindestens fünf Jahre verheiratet waren, sowie jüngere Witwen mit Kindern, erhalten vom 1. Tag des dem Tode des Ehemannes folgenden Monats eine Rente. Diese beträgt mindestens Fr. 580.— im Jahr und wird im übrigen in Prozenten der einfachen Altersrente wie folgt festgesetzt:

		im Maximum
Bei Verwitwung vor dem 40. Altersjahr	60%	Fr. 1020.—
Bei Verwitwung zwischen dem 40. und 50. Altersjahr	70%	Fr. 1190.—
Bei Verwitwung zwischen dem 50. und 60. Altersjahr	80%	Fr. 1360.—
Bei Verwitwung nach Vollendung des 60. Altersjahres	90%	Fr. 1530.—

d) Waisenrenten

Die Waisenrenten werden bis zum zurückgelegten 18. Altersjahr ausgerichtet. Für Kinder, die noch in der Ausbildung begriffen oder geistig oder körperlich gebrechlich sind, dauert der Rentenanspruch bis zur Vollendung der Ausbildung, längstens jedoch bis zum vollendeten 20. Altersjahr.

Die einfache Waisenrente beträgt 30% der einfachen Altersrente, mindestens jedoch Fr. 220.—, höchstens Fr. 510.— im Jahr.

Die Vollwaisenrenten (wenn beide Eltern gestorben sind), betragen 45% der einfachen Altersrente, mindestens jedoch Fr. 330.—, höchstens Fr. 765.— im Jahr.

Die Übergangsrenten

Für Frauen und Männer, die beim Inkrafttreten des AHV-Gesetzes (1946) bereits das bezugsberechtigte Alter erreicht hatten und deshalb keinen Anspruch auf Renten durch Leistung von Beiträgen erwerben konnten, bestehen Übergangsrenten, allerdings nur für Personen, die nicht aus eigenem Einkommen und Vermögen ein bestimmtes Existenzminimum erreichen. Für die aktive Lehrerschaft haben diese Übergangsrenten daher keine Bedeutung, wohl aber können sie für die vor 1946 in den Ruhestand getretenen Lehrer und insbesondere für ihre Frauen in Betracht fallen. Auch die Übergangsrenten sind durch die Revision von 1953 wesentlich verbessert worden, indem sowohl die Berechtigungsgrenzen als auch die Beträge erhöht wurden und das Einkommen nur noch zu zwei Dritteln in Anrechnung kommt.

Anspruch auf eine Übergangsrente haben ab 1. Januar 1954 die in der Schweiz wohnhaften Schweizerbürger, denen keine ordentliche Rente zusteht, soweit zwei Drittel des Jahreseinkommens, dem ein angemessener Teil des Vermögens hinzuzurechnen ist, die folgenden Grenzen nicht erreichen:

	Für Bezüger von einfachen Alters- und Witwenrenten	Ehepaar-Altersrenten	Waisenrenten
	Fr.	Fr.	Fr.
Städtische Verhältnisse	2500	4000	1100
Halbstädtische Verhältnisse	2300	3700	1100
Ländliche Verhältnisse	2100	3400	900

Die Übergangsrenten betragen:

	in städtischen	halbstädtischen	ländlichen Verhältnissen
	Fr.	Fr.	Fr.
Einfache Altersrente	840	720	630
Ehepaar-Altersrente	1360	1160	1020
Witwenrenten	680	580	510
Einfache Waisenrenten	260	220	190
Vollwaisenrenten	390	330	280

Mit der neuen Revision des AHV-Gesetzes sind wichtige Postulate verwirklicht worden. Ausser den hier angeführten Revisionspunkten sind einige administrative Änderungen, wie die genauere Abgrenzung zwischen Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen, die Verjährung der Ansprüche, die Verhältnisse der Auslandschweizer u. a. neu geregelt worden. Einzelheiten sind bei den Gemeindezweigstellen der AHV zu erfahren.

Durch die Revision der AHV haben die im «Pädagogischen Beobachter» Nr. 18, 1953, veröffentlichten Rentenansätze entsprechende Änderungen erfahren. Sie sind deshalb durch folgende Zusammenstellung zu ersetzen:

Renten der BVK und der AHV ab 1. Januar 1954

Die Versicherung der Gemeindezulage ist der örtlichen Verschiedenheit wegen nicht berücksichtigt. Für die Lehrer in der Stadt Zürich gelten die Bestimmungen der städtischen Versicherungskasse.

A. Invalidenrenten:

Dienstjahre	Versicherte Besoldung (ohne Gemeindezulage)		Invalidenrente ledig		Invalidenrente verheir. sowie verwitw. u. geschied. m. Kind	
	P	S	P	S	P	S
5	9141	11104	2742.30	3330.70	3342.30	3930.70
10	10065	12144	3523.30	4350.40	4123.30	4950.40
20	10065	12144	4529.60	5464.80	5129.60	6064.80
30	10065	12144	5536.10	6679.20	6136.10	7279.20
35 u. mehr	10065	12144	6039.—	7286.40	6639.—	7886.40

B. Altersrenten (35 Dienstjahre und mehr)

Rücktrittsjahr		ledig, verwitw., gesch.		verheiratet	
		P	S	P	S
1955	BVK-Rente	4989.—	6236.40	4989.—	6236.40
	AHV-Rente	1180.—	1180.—	1888.—	1888.—
	Total	6169.—	7416.40	6877.—	8124.40
1960	BVK-Rente	4814.—	6061.40	4814.—	6061.40
	AHV-Rente	1380.—	1380.—	2208.—	2208.—
	Total	6194.—	7441.40	7022.—	8269.40
ab 1968	BVK-Rente	4539.—	5786.40	4539.—	5786.40
	AHV-Rente	1700.—	1700.—	2720.—	2720.—
	Total	6239.—	7486.40	7259.—	8506.40

C. Witwenrenten

Dienstjahre	BVK-Witwenrente P	BVK-Witwenrente S	Jahr	und dazu AHV-Witwenrente Alter der Witwe —39*	—49	—59	—64	ab 65
5	1828.20	2220.90	1955	734	826	944	1062	1180
10	2013.—	2428.80	1960	844	966	1104	1242	1380
20	2264.90	2732.40	1968	1020	1190	1360	1530	1700
30 und mehr	2516.80	3036.—						

* mit Kindern

D. Waisenrenten

Dienstjahre	Halbwaisen P	Halbwaisen S	Vollwaisen P	Vollwaisen S
5	609.40	740.30	1218.80	1480.60
10	671.—	809.60	1342.—	1619.20
20	755.—	910.80	1510.—	1821.60
30 u. mehr	838.90	1012.—	1677.80	2024.—
dazu AHV	510.—	510.—	765.—	765.—

H. Küng

Milieueinflüsse und Schülerleistungen

Wir veröffentlichen im folgenden ein Kapitel aus der vom Erziehungsrat im Jahre 1953 mit dem 1. Preis ausgezeichneten Arbeit über «Milieueinflüsse und Schülerleistungen». Das Werk erscheint, mit Unterstützung der Erziehungsbehörden von Kanton und Stadt Zürich, im Verlag Schulthess & Cie. AG. in Zürich, und wird auf Weihnachten im Buchhandel zu beziehen sein. Wir empfehlen es unsern Kollegen angelegentlich zur Anschaffung. *Die Red.*

Die Auseinandersetzung zwischen dem Individuum und der Umwelt

Das Individuum tritt mit Hunger an die Umwelt heran. Wie der leibliche Hunger sich von Zeit zu Zeit meldet und ein Stück der Umwelt ergriffen, verzehrt und verdaut wird, so hungert auch die Seele nach Nahrung und sucht die Umwelt nach sättigenden Werten ab. Es sucht das Kind nach Gegenständen, mit denen es spielen kann: Es wirft den Stein, es ordnet die Klötzchen, es knetet den Lehm, es baut den Turm. Gewaltig ist der aktive Drang; Erde, Meer und Getier sucht er sich untertan zu machen. Und der Machthunger hält nicht vor den Mitmenschen an, sondern schafft tyrannische Reiche. Die Mitmenschen sollen Werkzeuge werden.

Doch auch Um- und Mitwelt versuchen das Individuum in ihren Machtbereich zu ziehen, auch sie hungern, auch sie suchen Werkzeuge. Die in den soziologischen Verbänden organisierte Mitwelt braucht Jünger und Knechte. Wir dürfen uns nicht scheuen, die Erziehung auch unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten, selbst wenn die Erziehungsprogramme von der Entfaltung aller Kräfte sprechen. Sie meinen nur die sozial nützlichen Kräfte. Sie wollen Glieder der Gemeinschaften: Folgsame Kinder, fleissige Schüler, tüchtige Arbeiter, treue Staatsbürger, fromme Kirchgänger. Es geht von der Mitwelt ein gewaltig formender Zwang aus; dass dieser stets das Individuum fördere, das Leben gesamthaft bereichere, kann wohl im Ernste nicht behauptet werden. Je und je haben Menschen, und zwar auch die wertvollen, schöpferisch wirkenden und empfindenden Naturen, nicht nur die verbrecherischen, egoistisch-asozialen, unter dem Drucke der Umwelt gelitten. Das robuste Genie mag daran gewachsen sein, wertvolle Kräfte aber sind in der uniformen Schablone verkümmert und versiegt. Es liegt im flegelhaften Widerspruch der Jugend viel originelle Lebenskraft, und es liegt in der braven Unterordnung des Bürgers viel Flügellahmheit und Mutlosigkeit.

Die Sozietät ist eine Realität, die ihre Rechte wahren muss; ferne sei uns, einem schrankenlosen Individualismus das Wort zu leihen, aber ebenso ferne, den Kollektivismus zu verteidigen. Glücklicherweise ist die Auseinandersetzung zwischen Individuum und Kollektivität keine Angelegenheit, die mit dem Siege einer Parteimeinung oder eines politischen Systems entschieden wäre. Sie ist eine Grundtatsache des Lebens und wird bestehen bleiben, solange es Leben gibt. Freilich würde dieses düsterer und ärmer, wenn das Kollektiv sich ausser der berechtigten Wahrung der gesellschaftlichen Ordnung, die der Einzelne seiner sozialen Eigenschaft wegen notwendig tragen und ertragen muss, im Überschwange auf eine ameisenhafte Klassierung und Beschneidung der Individuen ausginge. Der Reichtum des Lebens entfaltet sich gefühlhaft real nur im Individuum.

Es hat die Seele eine Ahnung des Schönen in sich: Der Klarheit, des Masses, der Harmonie in Form, Farbe, Klang und Ablauf. Sie hungert nach schöner Umwelt; sie leidet, auch wenn sie die Ursache nicht erkennt, unter der Hässlichkeit. Vielleicht gibt es Seelen, die selber so voll Schönheit sind, dass sie auch im hässlichsten Hinterhof noch einige Akzente der Erhebung finden; dem Vollkommenen wäre alles vollkommen, doch wir sind die Hungernden und dürsten nach der ästhetisch gestalteten Umwelt.

Und wir dürsten nach Wahrheit und Recht. Wir suchen nach Menschen, die wohlgefügt sind, die ihren Platz ausfüllen, die von der klaren Quelle des Lebens trinken und zeigen, wie zu leben sei. In ihrer Umgebung wird es uns wohl, das Konfuse und Abstruse verflüchtigt sich, wie wenn beissende Abgase durch den köstlich duftenden Waldwind verjagt werden. Wir suchen nach dem ethischen Vorbild. *Hans Zweidler*

Schulsynode des Kantons Zürich

Aus den Verhandlungen der Prosynode (25. August 1954).

Herr Prof. Dr. W. Gut trat Ende 1953 als Vertreter der Universität zurück. Der Synodalpräsident dankt ihm für das Verständnis und die Treue, die er während vieler Jahre der Schulsynode erwiesen hat. Sein Nachfolger ist Herr Prof. Dr. W. Kägi, der an der Synodalversammlung 1951 einen vielbeachteten Vortrag hielt.

Aus den Mitteilungen des Synodalvorstandes sei hier festgehalten:

1. Buchführungsunterricht in der Sekundarschule:

Die Referentenkonferenz vom 20. Januar 1954 ersuchte den Erziehungsrat, die Frage einer Reform des Lehrplans im Fache *Buchführung* durch eine geeignet zusammengesetzte Kommission vorbereitend abklären zu lassen, bevor die Schulkapitel begutachtend Stellung

beziehen. Eine Expertenkommission wird ihre Arbeit beginnen.

2. Bereinigung der Fachausdrücke innerhalb der Sprachlehre und Minimalforderungen für den Grammatikunterricht der einzelnen Schulstufen:

Weil die Ergebnisse der Kommissionsberatungen noch nicht vorliegen, können die Konvente des Oberseminars und der Mittelschulen, die Schulkapitel und die Stufenkonferenzen dem Synodalvorstand nicht bis zum 31. Dezember 1954 berichten.

3. Erhöhung des jährlichen Beitrages der Erziehungsdirektion an die Schulkapitel:

Mit Verfügung vom 22. Juni 1954 entschied die Erziehungsdirektion (vorbehältlich der Genehmigung des Budgets durch den Kantonsrat), ab 1955 den Beitrag von Fr. 100.— auf Fr. 200.— zu erhöhen. Sie verlangt die fristgemässe Eingabe der Rechnungen der Schulkapitel, damit jeweils nicht das Budget des darauffolgenden Jahres belastet werden muss.

4. Aufteilung der 4. Abteilung des Schulkapitels Zürich:

Die Erziehungsdirektion teilte mit, sie werde den Antrag auf Halbierung der 4. Abteilung des Schulkapitels Zürich erst später dem Erziehungsrat zum Beschlusse und dem Regierungsrat zur Genehmigung vorlegen, weil von kantonsrätlicher Seite weitere Änderungen von Bestimmungen des «Reglementes für die Schulsynode und die Schulkapitel» vorgeschlagen seien (Motion Maurer). Die Bildung einer neuen, fünften Abteilung kann auch deshalb nicht mehr lange hinausgeschoben werden, weil auf Frühjahr 1955 innerhalb der 4. Abteilung allein auf Stadtgebiet 111 Stellen ausgeschrieben werden, während in den drei übrigen Abteilungen zusammen nur 85 Stellen zu besetzen sind.

Herr Prof. Dr. J. M. Bächtold vom Oberseminar sprach in ebenso grundlegenden wie umfassenden Ausführungen über «Aufgaben und Ziele des muttersprachlichen Unterrichts». Es erübrigt sich, näher auf diesen mit starkem Interesse entgegengenommenen Vortrag einzugehen, weil er in der Schweizerischen Lehrerzeitung erscheinen wird. *G.*

Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

Heimatkundliche Tagung in Pfäffikon vom 28. August 1954

Wie spitzen unsere 4.—6. Klässler ihre Ohren, wie leuchten ihre Augen und wie begeistert packen sie ihre Arbeit an, wenn ihnen ihr Lehrer die Geographie, die Geschichte und die Naturkunde ihrer Heimat näher bringt. Um diese Realien an Ort und Stelle kennen zu lernen und um nicht einfach Bücherweisheit zum Besten geben zu müssen, folgten über 160 Lehrerinnen und Lehrer der Einladung der RLK zu einer heimatkundlichen Tagung nach Pfäffikon.

Schon am frühen Morgen strömten aus allen Gebieten des Kantons die Teilnehmer Irgenhausen zu, wo sie sich von Herrn Priv. Doz. Dr. Paul Kläui aus Wallisellen den Bau und die geschichtliche Bedeutung des Römerkastells erläutern liessen. Die anschliessende zweistündige Führung durch die Draht- und Gummiwerke R. & E. Huber AG. gewährte einen Einblick in diesen so wichtigen Pfäffiker Industriezweig.

Im Hotel «Bahnhof» hiess der Gemeindepräsident von Pfäffikon, Herr Ernst Bosshard, die Tagenden im Namen des Gemeinderates herzlich willkommen, während Kollege Max Spörri die Grüsse der Pfäffiker Kollegen überbrachte.

In einer besinnlichen halben Stunde liess darauf unser Kollege, a. Lehrer Rudolf Kägi aus Tann den Zürcher Oberländer Dichter Jakob Stutz in dessen eigenen Versen zu Worte kommen. — Im folgenden Referat deutete Herr Dr. Kläui die Fundamente mit den zwei Absiden, die sich im Innern des Kastells Irgenhausen befinden, als einer frühallemannischen, dem heiligen Benignus geweihten Kirche. Dann zeichnete er ein treffendes Bild aus dem mittelalterlichen Pfäffikon. Er stellte die oft gehegte, falsche Meinung über die Leibeigenschaft richtig, indem er zeigte, dass es gerade in Pfäffikon die Familie Schellenberg, Leibeigene des Klosters St. Gallen zu grossem Ansehen und Reichtum brachte, das nur von wenigen Stadtbürgern überboten wurde.

Nach dem Essen fand Kollege O. Meier aus Pfäffikon mit seiner Plauderei über die Schönheiten der Pfäffiker Landschaft den ungeteilten Beifall seiner Zuhörer. Nachher lockte das schöne Wetter zahlreiche Kollegen zu einer Rundfahrt auf dem See, während andere sich von Pfäffiker Kollegen durch die soeben eröffnete Bezirksschau am See führen liessen. Andere statteten dem Ortsmuseum, der Kirche mit ihren prächtigen Fresken oder dem Pestalozziheim einen Besuch ab. Die ganz Unentwegten liessen es sich nicht nehmen, am Abend noch dem Eröffnungsspiel der Gewerbeschau beizuwohnen. Damit fand eine reich befrachtete Tagung ihren Abschluss, die aber ihren Zweck, wieder frischen Wind in die Schulstuben zu bringen, sicher nicht verfehlt hat.

Zum Schluss sei allen, die zum guten Gelingen der Tagung beitrugen, nämlich dem spiritus rector Paul Kielholz, allen Pfäffiker Kollegen, den Herren Referenten sowie der Firma R. & E. Huber für ihr Entgegenkommen und ihre Arbeit herzlich gedankt.

Der Berichterstatter: *F. Friedländer*

Zürcher Orientierungslauf

Am *3. Oktober 1954* gelangt der von Jahr zu Jahr sich steigender Beliebtheit erfreuende Zürcher Orientierungslauf zur Durchführung. Da eine stets wachsende Zahl von Schülergruppen an diesem sportlichen Anlass teilnimmt, hat das Organisationskomitee beschlossen, dieses Jahr zum erstenmal eine besondere Führung der Interessenten aus der Lehrerschaft vorzusehen.

Kolleginnen und Kollegen, welche den Lauf unter kundiger Führung verfolgen möchten, sind eingeladen, am Morgen des 3. Oktober im Hauptbahnhof Zürich ein Billet «Orientierungslauf» zu lösen und sich durch den Extrazug (Abfahrt 07.32) in unbekannte Gefilde entführen zulassen. Nach Anhalten des Zuges sind sie gebeten, sich der Gästegruppe anzuschliessen.

Die Red.

Mutation

Der bisherige Präsident der Bezirkssektion Zürich, Arnold Müller, ist zum ersten Sekretär des Schulamtes der Stadt Zürich gewählt worden.

Zu seinem Nachfolger im Präsidium hat Mitgliederversammlung der Sektion Kollege *Hans Frei,* Primarlehrer, *Haldenstrasse 20, Zürich 45,* gewählt.

Für den Vorstand des ZKLV: *M. Suter*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: Max Suter, Hohlstrasse 621, Zürich 48